

Schutzoll oder Freihandel?

Von Prof. Soring, Berlin

Der nachfolgende Aufsatz stellt eine in knapper Form gehäufte Zusammenfassung der Gedanken dar, die der bekannte Berliner Nationalökonom in einer vierjährigen Reihe innerhalb des gegenwärtigen Deutschen Reiches der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Fortbildung in Schloss (Rügen) vor rund 400 höheren Beamten vortrug, und die er uns auf unseire Seite mit übertragen hat. Bekanntermaßen besteht in dabei die gegenwärtige früher vorausgegangene, jetzt grundsätzlich gegenseitige Stellungnahme des großen Gelehrten gegenüber den Agrarzöllen, die er höchstens als Ausnahme hinnehmen bereit ist. Die Redaktion.

Die internationale Agrarkrise, die seit 1920, in Deutschland seit Ende 1923 erfolgten Marktfestigung zum Ausbruch gekommen ist, hat ganz andere Ursachen, als die Preissturz der Jahre 1870 bis 1890. Diese war hervorgerufen durch die größte Kolonialisierung aller Zeiten, hatte also ihren Ursprung aus der Seite des Angebots. Diejenige Agrarkrise hat ihren Ursprung nicht auf Seiten des Angebots, sondern auf Seiten der Nachfrage. Sie ist in der Winderung des Wohlstandes der Häuser begründet. Für das Angebot von Brotpreise und Fleisch — obwohl gegenüber der Vorfriedezeit infolge der Agrarrevolution in Rußland und den Donauländern verteuert — ist nur ein verminderter Gewinn zu erwarten. In Gold ausgedrückt bedeutet dies, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Lebensmittel und die Industriewaren überhaupt, ebenso wie die Löhne und Gehälter auf 150 bis 200 Prozent der Vorkriegszeit gestiegen sind, während die Preise für die Wohlserzeugnisse des Bodens auf oder unter der Preiselene der Vorfriedezeit stehen. Unter dieser Preisfestigung ließen sich nicht den mitteleuropäischen Landwirten am stärksten die in den letzten beiden Menschenjahrhunderten neubeschafften überflächlichen Gebiete, die die europäische Industrieförderung mit Rohstoffen verfügen. Also nicht mehr die Erzeugungsgebiete des "Grenzfarmers" entscheiden über den Preisstand von Getreide und Fleisch, wie dies während der Krise 1870/90 der Fall war, sondern die Kaufkraft des schwächeren Konsumentenkreises, die zur Unterbringung des Vorraums nicht zu entbehren ist, und das ist Deutschland. Dauert die Verarmung Mitteleuropas fort, so ist zu erwarten, daß rückläufige, während der letzten beiden Menschenjahrhunderts erloschene Ackerbau- und Weidelandflächen wieder zur Bildnis werden und in Europa überall die Intensität des Anbaus zurückgehen.

Zu dir in der ersten Agrarkrise für die Schutzölle wiederholt öffentlich eingetreten. Damals fiel ihnen die Aufgabe zu, unsere Landwirten über die Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, welche aus einer mit Sicherheit bald vorübergehenden Überfüllung der Märkte hervorgingen. Damals waren wir ein mächtig empfindliches Land, und es fehlte mir keine unbillige Zunutung, daß wir anderen für einige Zeit etwas mehr für unser Brod und Fleisch ausgaben, um schmähende von unseren besten Familien vor dem Untergang zu retten. Jetzt ist die Gefahr, die unserer Volkswirtschaft von dem verengerten, Taufwert der Bodenerzeugnisse droht, viel größer als damals. Aber die Lust, welche die Zölle, wenn sie wirklich helfen, d. h. die landwirtschaftlichen Preise hochziehen, der Wohlstand der Bevölkerung aufzuerlegen, ist auch viel schwerer zu tragen als zu jener Zeit. Der Agent der Reparationskommission wird nicht umhin können, durch Anziehen der Diplomatenkrise die deutschen Industriepreise, die Löhne und die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung nach Süden herabzudrücken, nicht anders kann er die erforderlichen Weisen beschaffen. Ein weiterer agrarischer Schutzoll muß die Real-Löhne noch tiefer senken.

Andernfalls ist allerdings zu bezweifeln, daß die agrarischen Schutzölle auf die Inlandspreise eine wirkliche Wirkung ausüben, denn im Verhältnis zur gesamten Nachfrage ist der Weltmarkt für Getreide und Fleisch überfüllt. Das eigentliche Übel sind aber auch gar nicht die absoluten niedrigen Agrarpreise, sondern ist die Disparität zwischen Industriepreis- und Agrarpreisen. Führt aber, wie es zu erwarten ist, die geplanten hohen Agrazölle zu einer Stärkung der Schutzzollbewegung überhaupt und zu gesteigerten Industriepreisen, so verschärft sie diese Disparität. Als überwältigtes Industrieland brauchen wir, ganz abgesehen von den zu leistenden Tributen, einen großen Industriekonport, also niedrige Produktionskosten und niedrige Industriepreise. Nicht anders kommen wir in die Lage, die uns viel mehr als vor dem Kriege unentbehrlichen Rohstoffen von außen heranzuziehen. Deshalb muß das überwiegende volkswirtschaftliche Interesse unsere Außenpolitik in die Richtung auf den Freihandel. Unser Interesse füllt hier ganz zusammen mit demjenigen der Farmer in den Exportländern, die jetzt alle Anstrengungen machen, um die ungünstig hohen Industriepreise, wie sie die Vereinigten Staaten oder Kanada erheben, zu Gunsten der europäischen Importe zu erniedrigen.

Gegenüber allen Bedenken sollen freilich auch Werte Gründen für die Agrarzölle ins Gewicht. Deutschland kann nicht allein zum Freihandel übergehen. Die Agrarzölle aber können uns zu der hinwegzuräumung der ausländischen Zollschäften verhelfen, wenn wir sie lediglich als Komprimat betreuen und erläutern, daß wir bereit sind, den Zollschäften herabzusetzen und aufzuheben für Kommissionen auf industrialem Gebiet. Also wir brauchen die Agrarzölle als Rückzug für die handelspolitischen Verhandlungen. Wir brauchen sie auch als Ausgleichsmittel gegenüber der besonderen Benachteiligung, welche unsere Handwirtschaft durch die bislangige Zoll- und Steuerpolitik erlitten hat. Die deutschen Agrarpreise stehen tiefer als die Weltmarktpreise, weil es bei der relativen Überfüllung des Marktes dem Handel gelingt, die Umsatzerlöse, die auf dem Wege vom Handel zum Förderer fließen, leichter erhöhen wird, auf den Handel als die schwächeren Partei abzuwenden. Die industriellen Großhandelspreise sind bei uns grundsätzlich höher als im Auslande, weil bei der Knappheit der industriellen Versorgung umgekehrt die industriellen Umlaufsteuern auf den Käufer, d. h. wiederum auf den Handel zur Abwendung kommen. Außerdem hat die Industrie in Deutschland ihren alten Zollschluß gewahrt, während die Handwirtschaft ihn seit 1914 eingebüßt hat. So lange die Finanzverwaltung sich weigert, die besonderen Gründe für die Not der deutschen Handwirtschaft durch Aufhebung oder Herabsetzung der Industriezölle und durch Aufhebung der wirtschaftsförderlichen Umlaufsteuern zu beseitigen, müssen die landwirtschaftlichen Schutzölle als eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit anerkannt werden.

Schachts Voraussage für die Anleihe

Paris, 9. September. (Cig. Teil.) Der Berliner Korrespondent des "Echo de Paris" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Danach äußerte sich Dr. Schacht, der bekanntlich von seiner Reise nach Rom über Genf zurückkehrte, zu keinerzeit vertraulich über sein Ergebnis der 800-Millionen-Goldmark-Anleihe, deren Erfolg er als gesichert betrachtet. Der Richter folgt der Anleihe, so soll Dr. Schacht erklärt haben, hätte auch den Wiherfolg des Londoner Abkommen mens bedeutet.

Dr. Schacht äußerte dann sein Bedauern darüber, daß die französischen Unternehmer sich nicht auf eine längere Frist für die Ruhedauer eingelassen haben. Er meinte, man hätte in der ganzen Welt sicherlich mit einem gewissen Entschluss die Anleihe gesiednet, wenn man erkannt hätte, daß man auf die Weise Europa endlich den Frieden wiederergeben könnte. Schacht wies dann auf die Vorteile hin, die die Anleihe den Seidenindustrien bringt und äußerte sich schließlich noch über die Person und die Ansichten des Amerikaners Young. Die Gedanken des Herrn Young seien alle sehr vernünftig. Nach allem, was ich in den letzten Monaten von ihm gehört und gehört habe, ist Herr Young ein Mann, dessen Meinung wichtig ist. Er hat den Willen, den wirtschaftlichen Frieden herzustellen. Seine Theorie wie diejenige aller seiner Sachverständigen-Kollegen war immer die, daß die wirtschaftlichen Gesetze wichtiger und lebenswichtiger sind als die anderen Faktoren. Young hofft Deutschland gegenüber besonders besondere herzliche Gefühle, aber er hat das Gefühl der Rechtigkeit. Der Generalagent für die Zahlungen und der Präsident der Emissionsbank haben zusammen zu arbeiten. Auf jeden Fall wird unsere Arbeit in befriedigendem Sinn vor sich gehen."

Schacht hündigte an, daß er demnächst ein Buch über die Währungsfrage in den letzten zehn Jahren veröffentlichen werde, in dem er auch die Geschichte des Rentenmarkt darlegen werde.

Der "Deutsche Tag" in Braunschweig

Aus republikanischen Kreisen Braunschweigs erhalten wir folgende Schilderung des "Deutschen" Tages in Braunschweig:

"Kun hat am Sonntag auch Braunschweig seinen "Deutschen Tag" erlebt. Daß es sich um eine offensichtliche Kundgebung gegen die Republik handelt, darüber haben die Beobachter keinen Zweifel gelassen. Die Schwarz-Weiß-Roten hatten mit Sorge dem ungeheuren Anwachsen des Reichsbanners zugesehen, denn überall wehte man die schwarz-rot-goldene Fahne. Es wurde dem Stahlhelm doch recht bangt. Also wurde ein "Deutscher Tag" gefordert. Der Terror der Schwarz-Weiß-Roten blätterte einige Industrielle bemühten seit Wochen die zunehmende Arbeitslosigkeit dazu, nur solche Arbeiter in ihren Betrieben zu dulden, die eingeschworene Mitglieder des Stahlhelms sind. Landwirte drohten allen Arbeitern mit Entlassung, die nicht dem Stahlhelm angehören. So waren die "Patrioten" bemüht, sich an "Vaterlandskriege" gegen seitig zu überreisen. Die reaktionäre Presse half moder und wies fortgesetzt auf die wirtschaftlichen Vorteile der Stahlhelmmitglieder hin.

Also es wurde den urteutischen Kameraden zunächst einmal freie Unterlaß, freie Verpflegung und nicht zuletzt freier Unterricht zugesichert. Nun hätte der Stahlhelm für seine Feiertag den Schloßplatz benutzt, um dort "in althergebrachter Weise" einen Parademarsch vorzutragen. Dieses Antrat gab der Ministerpräsident auch statt, allerdings mit der Einschränkung, daß auf dem Platz keine republikanische Fahne entrollt würde. Der Stahlhelm war über diese Antwort förmlich empört und tat dem Minister in einem Schreiben kund und wiesen, daß er sich beschwerlich beklagte an die Reichsregierung wenden würde. Und nun die Vernehmung selbst: Sonnabend "Großer deutscher Kongress". Viel Reden, noch viele Pferde, aldeutlicher Durrsatzkramus in Reinhaltung. Sonntag großes Weden. Umlage, Bonnerweisen, Paradesmarc vor dem Bundesführer (nicht auf dem Schloßplatz), dann ausgehender Umzug.

Und wie verhielten sich nun die Republikaner, schließen sie noch, wie früher? Nein, ganz gewiß nicht. Sie zogen ebenfalls durch die Straßen, um dem Gegner recht deutlich zu zeigen, daß unser Vaterland eine Republik ist und daß man das eine nicht lieben kann, wenn man das andere verbüßt und bekämpft. In einem Zug zu vielen Tausenden zogen die Mannschaften des Reichsbanners mit ihren schwarz-roten goldenen Fahnen durch die Stadt. Die Parole, alle Heilungen unbedingt zu vermeiden, wurde musterhaft befolgt. Weniger Diskiplin zeigten die Stahlhelmlingalinge, von denen eine Anzahl, zum Teil gefestet, abgeführt werden mußte.

Das Gesamtergebnis des "Deutschen Tages" zwängt zu der Frage, wie lange sich die Republik eine öffentliche Verbühnung in so herausfordernder Weise noch gefallen lassen wird?

Die Schwerindustrie hinter Steigerwald

Offen, 9. September. (Cig. Teil.) Die schwerindustrielle "Berger-Werkezeitung" spricht sich in einem Artikel "Imbush gegen Steigerwald" für die Arbeitsgemeinschaft unter Führung Steigerwalds aus. Dabei zieht sie Schätzungen gegen die führenden deutsichen Bergarbeiter, Reichstagsabgeordneten Imbush, dem sie nötigen Brachienismus, persönliche Verdigerung und getrocknete Chagrin" als Motive seiner auf der Generalversammlung der christlichen Bergarbeiter in Köln hervergetretene Stellungnahme zum Vorwurf macht. Sie hältigt an, daß sich die Hoffnungen der demokratischen Gegner Steigerwalds wohl bald als trügerisch erweisen würden. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß die südländische Worte Imbushs auf der Generalversammlung allgemeinen Beiderhalt unter den Bergarbeitern fanden, die sich selbst weit schärfer gegen die undemokratische Tendenz Steigerwalds und seiner Zeitung "Der Deutsche" wandten, als es Imbush

siebzehn war immer", erklärte Dr. Schacht. „Die Nüchternheit zum Gold ist. In einem Ausfuhrlande, das vom internationalen Handel abhängt, muß man in der Tat zur Goldförderung zurücktreten.“ Schacht erinnerte an die Diskussion, die auf der Sachverständigenkonferenz über die Konvertierung der Papiermark in Goldmark fortgesetzten und, daß der Vorsitzende der Banken, Dr. Schacht, der Anleihe, so soll Dr. Schacht erklärt haben, hätte auch den Wiherfolg des Londoner Abkommen mens bedeuten.

„Mein Ziel war immer“, erklärte Dr. Schacht, „die Nüchternheit zum Gold ist. In einem Ausfuhrlande, das vom internationalen Handel abhängt, muß man in der Tat zur Goldförderung zurücktreten.“ Schacht erinnerte an die Diskussion, die auf der Sachverständigenkonferenz über die Konvertierung der Papiermark in Goldmark fortgesetzten und, daß der Vorsitzende der Banken, Dr. Schacht, der Anleihe, so soll Dr. Schacht erklärt haben, hätte auch den Wiherfolg des Londoner Abkommen mens bedeuten.

„Mein Ziel war immer“, erklärte Dr. Schacht, „die Nüchternheit zum Gold ist. In einem Ausfuhrlande, das vom internationalen Handel abhängt, muß man in der Tat zur Goldförderung zurücktreten.“ Schacht erinnerte an die Diskussion, die auf der Sachverständigenkonferenz über die Konvertierung der Papiermark in Goldmark fortgesetzten und, daß der Vorsitzende der Banken, Dr. Schacht, der Anleihe, so soll Dr. Schacht erklärt haben, hätte auch den Wiherfolg des Londoner Abkommen mens bedeuten.

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der deutschen Adel strömt besonders verlockende Perspektiven. Deutschland und Frankreich müßten sich auf wirtschaftliche Gebiete verständigen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, wie ein französisch-deutsches Abkommen sich mit den Interessen Englands vereinigen lassen werde, antwortete Dr. Schacht: „Ich behaupte, daß eine Lösung möglich ist, sofern die Verhandlungen normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unbedingt notwendig sei, um einen wirtschaftlichen Frieden zu schaffen. Die Verbindung der französischen Eliten mit der

Das Resultat der Leipziger Herbstmesse

Das Leipziger Wehant schreibt uns: Auf die Stimmung der Leipziger Herbstmesse haben die vom Deutschen Reichstag am 30. August getroffenen Entschließungen vortrefflich eingewirkt. Man ist durchaus davon überzeugt, daß die Ausweitung der Sollgrenze im deutschen Westen und die Wiederaufstellung der deutschen Wirtschaftseinheit eine Ermutigung und Belebung des Geschäftsbetriebs bedeuten. Die Messe war lebhaft besucht. Die Zahl der Aussteller betrug 18 000. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die Frühjahrsmessen sehr bedeutender zu sein pflegen als die Herbstmessen. Um so höher war die Tat- sache zu bewerten, daß die diesjährige Herbstmesse neben der Inlandswirtschaft auch einen fröhlichen Auslandsverkehr aufwies. Man rechnet mit den kommenden neuen Handelsverträgen mit Deutschland, die es voraussichtlich leichter gestalten werden, Ware aus Deutschland zu beziehen und die eigenen Erzeugnisse nach Deutschland zu verkaufen.

Das deutsche Inlandsgeschäftlich einen lebhaften Bedarf erkennen. Um noch länger Zeit der Stagnation wieder Umtüte zu erzielen, bemühen sich die Verkäufer, ihre Preise möglichst niedrig zu stellen. Blühende Exportposten, insbesondere auch für den Weltmarkt, und Winterbedarf, wurden daher auf der Leipziger Messe, der Schuhmesse sowie in der Spielwarenbranche verhältnismäßig flott abgesetzt. Auch bessere Gebrauchswaren wurden nicht unbedeutend verkauft, allerding zum Teil in kleineren Volumen. Gleichzeitig schwierig war dagegen die Situation für höhere Transaktionen, die notwendigerweise mit ausreichender Kreditgewährung verbunden sein müssen. Hier erwies sich der Geld- und Kreditmangel der deutschen Wirtschaft als großes Hindernis. Man rechnet allgemein in Deutschland damit, daß nunmehr nach Inkraftsetzung des Dawes-Plans erhebliche Auslandskredite für die deutsche Produktion herankommen werden.

Neben den zahlreichen Reudeten der Messe fanden die Ausstellungen der Leipziger Technischen Messe und Baumesse die höchste Aufmerksamkeit der Kaufleute des In- und Auslands. Besonders ist dies von der Automobil- und vom Haus der Textiltechnik, sowie den Textilmachinen zu bezeichnen. In Anbetracht der Zeitverschwendungen, unter denen die deutsche Wirtschaft heute arbeiten muß, hat das Ergebnis der diesjährigen Leipziger Herbstmesse verhältnismäßig erfreuliche Erwartungen durchaus entstanden, mit der Aussicht auf durchgreifende Besserung der Verhältnisse, sobald die Ergebnisse der neuen Dawes-Wirtschaftspolitik weiter an Ausdehnung gewinnen. Dies wird der Leipziger Frühjahrsmesse 1926 (Anfang März) zweifellos in höchstem Maße zugute kommen.

Politische Schlägerei

Mit dem Eisenbahnzug, der am vergangenen Sonntag nachts gegen 12 Uhr aus dem Bayerischen Bahnhof eintraf, kamen neben einem kleinen Schatz junger Leute, die zum Teil das Haltenkreuz angefecht hatten, etwa 50 bis 60 Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren an, die fast alle schwarze Rüsselfärbte trugen und offenbar der kommunistischen Jugend angehörten. Nach der Auseinandersetzung, die am nächsten Tag stattfand, kam es zu einer kleinen Schießerei zwischen den beiden Gruppen. Ein junger Bursche, der zum Teil das Haltenkreuz angefecht hatte, wurde schwer verletzt und verlegten zwei Männer erheblich an den Beinen und am Kopf. Die Verletzten wurden in das Diakonissenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

weile zu geben overmög, die zur Ermittlung von Tätern führen können, teilt seine Adresse der Kriminalpolizei mit. Schwiegerigkeit wird unter allen Umständen zugesichert.

Schießerei im Bahnhof

In einem Schönlokale in der Rossmarktstraße zu Leipzig-Lindenau kam es in der Mittwochabendstunde zum Dienstag unter den Burschen, die dort schon längere Zeit gespielt hatten, zum Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich zog ein 18 Jahre alter Pferdehändler, der sich bedänglich fühlten Revolver und feuerte kurz hintereinander

vorher Material aufgeladen. Beim Weiterfahren hatte sich der Besitzer, wie schon oft — und da bereits zwei Personen in der Führerabteilung Platz genommen hatten — auf den Rücksitz des Wagens gesetzt, von dem er aus noch unanhaßbarer Weise herausgegliitten ist. Der junge Mann kam dadurch unter die Räder des Wagens und wurde überfahren. Mit einem Schädelbruch und langeren Verletzungen brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er am anderen Morgen verstorben ist.

Berichtsstellung. Am Sonntag wurde am Hauptbahnhofsvorplatz beim Ueberschreiten der Fahrbreite ein Metallarbeiter von einem auswärtigen Motor-

Abrüstung

Ein Scherenschnitt aus der Zeit.



Der (französische) Generalstabsoberchef des Tschechoslowak, General Mittelhäuser, auf dem Manöverfeld inmitten der ausländischen Militärrätschäfts.

Worum den Großmächten die Abrüstung so schwer fällt? — Weil diese Großmächte da oben nicht will! Und sie will nicht, weil es um ihr Brod, um ihre Uniform, um ihr alles geht. Während sich die besten Köpfe Europas in Genf um das Problem der Abrüstung ehrlich mühen, stellt sich der Internationalismus des Militärismus, entschlossen, nicht so leicht abzudanken, mit breitem Gehogen vor die Photolinsen der Zeit...

mehrere Schüsse ab. Einige davon trafen und verletzten zwei Männer erheblich an den Beinen und am Kopf. Die Verletzten wurden in das Diakonissenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Schläger eines Liebespaars

In der Nacht zum Sonnabend hörte ein Habilichtwächter in Wahren das Geräusch eines Falles in die Flüten der Elster. Sein Hund schlug auf und es ging das Geräusch nach. Am Ufer stand er verschiedene Kleidungsstücke von einer männlichen und einer weiblichen Person, sowie einen Brief, aus dem die Selbstmordabsicht der Eigentümer beider Sachen hervorgeht. Die Personalien der beiden Lebewesen sind von der Polizei festgestellt. Ihre Leichen jedoch bis heute noch nicht gefunden worden. Es ist ein 18 Jahre alter Fleischergeselle und eine 28jährige Verkäuferin von hier. Sollten deren Leichen irgendwo gestohlen oder ans Ufer geschwemmt werden, so lasse man der Polizei sofort Mitteilung zugehen.

* Von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. In unmittelbarer Nähe des Grundstücks Reichenhainer Straße 142 in Leipzig-Thonberg fiel am Sonnabend mittag ein 18jähriger Besucher von einem Schwerlast-Kraftwagen. Der Wagen hatte kurz

vorher umgerissen und überfahren. Er verlor dabei an der Hand und trug eine leichte Gehirnerschütterung davon. Nach dem Verbinden in der Sanitätswache wurde er in seine Wohnung gebracht. Die Schilder an dem Unglück soll auf Seiten des Verletzten liegen.

* Störung beim Leipziger Fernsprechamt. Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr mussten beim Leipziger Fernsprechamt infolge von Maschinenschäden mehrere Anruflinien unterbrochen werden. Nach baldiger Belebung der Störung konnte die Einschaltung der betroffenen Fernsprechanschlüsse sofort wieder gruppenweise erfolgen, so daß eine längere Unterbrechung nicht eingetreten ist.

Megill von Mahngebühren. Der Verband Süddeutscher Industrieller schreibt aus: Unlängst wurde sämtlichen Fernsprechteilnehmern mitgeteilt, daß am 1. September ab von den Teilnehmern, die ihre Gebühren nicht binnen 7 Tagen nach Empfang der Abrechnung gezahlt haben und daher fernmündlich an die Zahlung erinnert werden, für diese Sonderleistung eine Gebühr von 1.- erhoben wird. Der Verband Süddeutscher Industrieller hat sich gegen diese erneute Belastung in einer Eingabe gewandt. Nunmehr ist diese Mahngebühr nach einer Beschlussung des Reichspostministeriums in Wegfall gekommen.

gab großen Spaz. Ich wurde nicht abgeführt, sondern holte auf dem Polizeiamt den Erlaubnischein zur Fahrt für unser Auto.

Oft denke ich jetzt noch an diese mildevolle erste Autofahrt, wenn hier in Oberholz bei Leipzig ständig 30 bis 40 schöne Wagen vorbeilaufen.

O. P.

Reiterwerbungen des Leipziger Museums für bildende Künste. Professor Graul, der neue Kunstmödirer, konnte auf der Ausstellung der Akademie in Berlin zwei Bronzefiguren des Berliner Bildhauers Georg Kolbe erwerben. Die beiden Plastiken, zwei weibliche Alte, kennzeichneten gut die Art des Künstlers, dessen Schnauz in sechs Handabdrücken illustriert wird.

Gia Tizian, Cranach, van Dyck gefunden. In der Bildergalerie des erzbischöflichen Schlosses zu Kremsier (Mährn) hat der Konteraktor des Brünner Denkmalmastes, der mit der Neuerbauung und Sichtung der Galerie betraut worden war, mehrere Gemälde alter Meister von unermöglichem Wert aufgefunden, u. a. ein Bild Tizians "Apollo-Marsyas" aus der Altzeit des Künstlers, fünf Werke von Lucas Cranach d. A. und ein Bild des englischen Königs Karl I. und seiner Gemahlin von van Dyck.

Die bisher unbekannte Galerie wird durch diese Funde noch ihrer Ren

der verlorenen Sohn

Kirchliche Zeitglossen

Aus dem protestantischen Gemeindeleben Leipzigs wird uns geschrieben:

Während der Leipziger Messe und noch bis zum 10. September sprach in der Nikolaiskirche Direktor Heimüller aus Hamburg über religiöse Gegenstände; ein junger, blonder Mann, ausgestattet mit einer klaren, kräftigen Stimme. Jeden Abend ist die große Kirche voll. Der rührige Abkömmling, dem Leipzigs evangelische Kirchen viel verdanken, ruhmt den Vortrag ein. Ich höre einen dieser Vorträge mit den Ohren eines Katholiken. Dieser wunderte sich: „Wie ist es möglich, daß dieser Evangelist in einer Kirche einfach gegen die Kirche, Pastoren, Kinderklasse redet? Bei uns Katholiken wäre das unmöglich. Da würde ein solcher Mann Begeisterung für die Kirche entflammen.“ Ich sagte dem Katholiken: „Wir Evangelischen vertreten in der Kirche die Kritik über die Kirche. Allerdings gibt es auch unter uns viele, die den liebhabten Wunsch haben, daß solche Kritik nicht im Dienste von Konkurrenz, Kirchlein in der Kirche, tückischer Seligkeit“ (auch das gibt es!) steht, sondern daß der evangelische Christ nicht so, als stünde die Kirche höher als Gott und Christus.

Der Niedlerrei führt täglich in der Peterskirche, woher der schönste Kirche Leipzig, „Händels Messias“ auf. Solche Veranstaltungen verdienen Förderung nach jeder Richtung. Der Ruf nach gut, hätte aber auch besser sein können. Unter den Soldaten waren besonders der Sopran und der Bass hervor. Heutzutage ist eine solche Aufführung für einen Verein eine finanzielle Frage. Da es sich aber dabei um eine hohe kulturelle Zuhause handelt, sollte alles nutzen werden, um einer Großstadt wie Leipzig die Möglichkeit zu solchen Veranstaltungen zu erhalten und einem verdienstvollen Verein wie dem Niedlerrei die Freiheit zu solchen Unternehmungen zu sichern. Die religiöse Kunst spricht ja doch grade in unseren Tagen zu vielen Sprachen, die sie gern hören, verstehen und erschätzen. So ist er denn erfreut, daß dem Niedlerrei dieser ermutigende Erfolg beschieden war, und zu wünschen, daß sich auch für die Peterskirche eine möglichst lebhafte Tradition bildet. Leipzig kann ja mehrere derartige Klubszenen sehr gut verkörpern. Die Pflege der religiösen Kunst hat seit Luther gerade für die Kirche Luthers starke Antriebe, angedeutet führt sie in eine Spur, die der idealen Kirche ganz nahe kommt.

D. Cordes tritt in den Ruhestand. Wer wird sein Nachfolger? Ganz sicher ist diese Frage noch nicht. Große Persönlichkeiten, echte religiöse Führer, Männer wie Luther, der Prediger und Professor war, sind selten. Unsere Zeit verlangt für Leipzig sehr viel von einem solchen Führer: Weiten Blick, Kampfesfreude, praktischen Sinn, die Fähigkeit, alles zu leisten und andere arbeiten zu lassen. Ein solcher kirchlicher Führer müßte einen jungen, beweglichen „Adjutanten“ haben, der ihm Reisen, Führungnahmen, Verträge abnimmt. Doch es ist leicht, Forderungen hellen, und schwer, sie zu erfüllen. H. F.

Keine Festlegung des Osterfestes. Die Frage der Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Tag — vorgeschlagen war der erste Sonntag im April — hatte weit Kreise beschritten. Man glaubt mit einer baldigen glücklichen Regelung rechnen zu können. Nun aber verhält sich die Kürze in dieser Frage nach wie vor aus historischen und liturgischen Gründen ablehnend. Sie wird sich auch an den weiteren Sitzungen der Volkskundekommission, die sich mit diesem Problem beschäftigt, nicht mehr beteiligen. Damit ist die Festlegung des Osterfestes in weite Ferne gerückt.

Pflichtzettel. Die von vielen Besuchern der Naumburger Wälder bisher vermietete Pflichter hat jetzt eingezogen. Das Wachstum ist so stark, daß ein großer Teil der ehemaligen Pforten unbedeutet kommt.

Der verlorene Sohn

Von Ossip Kalanter

Wenn er auf dem Berge steht und die Dämmerung friedvoll ins blaue Tal der Holmat hinkriecht, wenn nun die Abendglöckchen erklingen, die er lange vergriffen hatte, und das Gesicht der Kühle schon wie aus halbem Schlummer zu ihm heraufsteigt, wenn das Licht in dem Hause des Vaters gewehrt, wenn er ganz nah ist, dann geschieht wohl, daß ein später Wandert vor dem Berge steht und weint.

Wenn er eine Weile so gefangen ist, ist groß und schmal, überzeugend und wie ein Baum im Winde schwankend, hebt er den Blick zum andern, späht von neuem nach dem Licht und lauscht in die Dunkelheit. Er verzagt nicht so bald weiterzugehen. Aber möchte er umkehren, Sinn und Ziel zurückzufassen, und davonlaufen, fummel, ziellos, in diesem Wald, in dunkles Felsgelände.

Wenn das Geläut ansteigt, der Vichter mehr werden und groß und golden wie nie der Mond am Himmel aufragt, verläßt der Wandert die Andacht, auf der er stand, und wandert langsam hinab, auf der er stand.

Am Hause des Vaters hält er den Schritt an. Er hebt sich, wie ein Kind, ein wenig auf die Fußspitzen und liegt über die Gartenmauer. Stern, Georgerine und Dahlien verzagen er im Mondlicht zu erkennen, und im Gewebe die zellenden Birnen. Er denkt, daß es Herz ist und daß es gut ist, hinzugehören im Herbst.

Auf seinem Gesicht sieht eine furchtbare Entschlossenheit, wenn er um an die Gartentüre tritt. Sein Herz schlägt laut. Er vermag nicht gleich einzutreten. Er zögert. Er denkt an das Gesinde, das ihn vergriffen wird. An den Vender, der ihn verachten wird. Aber es ist nicht Hoffnung und Verachtung, was er am meisten fühlt. Er denkt an den Vater.

Wenn er nun nach der Gartentüre tastet, so tut er es mit gefloßnen Augen, als wolle er sich selber nicht mehr sehen. Wie erstaunt er, wen er die Tür nur angelehnt findet, als erwarte man noch einen... „In?“ Er weiß es nicht auszudenken.

Er nimmt Abschied von Freiheit und Tod, von Lust und Kummer des Fremden und den tauenden Wegen der Welt, Abschied von seinem verlorenen Leben. Er tritt ein.

Er steht in seines Vaters Garten, und hinter ihm ist die Tür ins Schloß gefallen.

Die erste Autofahrt Leipzig-Dresden

Drei Tage unterwegs. — Aus der Erinnerung eines alten Mannes

Glück unserer lieben Väter leuchtet uns die folgende karlose Erinnerung, die nicht ohne Interessantes ist. Wir geben sie mit Wohlbehagen wieder.

1888., Montag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr hielt vor meinem Hause ein Auto. Herr von R. und Herr Oberinspektor R. luden mich zu einer Fahrt nach Dresden ein. Wir fuhren zunächst nach Wermsdorf in den Bahnhof zum Hotel Osthofen. Der Fahrer, ein junger Schlosser, fuhr hier in einem Behälter des Wagens ein kleines Rädchen Wasser nach. Das Auto wurde hinten angehoben und der neue Wagen, 17 Zentner schwer, fuhr dabei los, an, nach Osthofen zu. Auf einmal, mitten im Walde, blieb der Wagen wegen ungenügenden Zuluges (?) auf der Straße stehen. Der Schlosser prüfte den Motor, ein Behälter wurde abgelöst, und wir fuhren langsam, endlich schneller weiter durch Osthofen. Die Polizei versuchte uns vergeblich aufzuhalten. Die Männer brachten uns ein Hoch und brüllten ein mächtiges Durrrr nach, als wir an der Kaserne vorbeisahen, nach Käse, wie wir sagten. Wir verließen sofort den Wagen und waren ihre Wagen um. Die Leute schimpften wild hinterher. Männer wieder begrüßten uns mit Beifall und Handstückschlägen. Durch einen Fußtritt (?) beschädigte der Führer das Auto in schnellster Gartentour und wie sieglos rannten wir los. Raum waren wie zu einem Rennen.

Auf der Rennstrecke wurde die Fahrt plötzlich langsam. Wir verließen sofort den Wagen. Er fuhr seitwärts durch eine niedrige Weißdornhecke in einen Obstgarten hinein. Der Führer blieb mit ihm vor einer Scheune stehen. Er ging auf der Straße zurück und fand glücklicherweise einen verlorenen Ballon. Darüber war er sehr erfreut. Es wurde Abend. Das Auto wurde im Bahnhof zu Dresden eingestellt. Der Schlosser blieb hier und wir anderen drei ließen das Auto. Dienstag früh brachte er den Wagen nach Riesa und wir fuhren wieder los. Raum waren wie 500 Meter weit, sahen wir im Straßenknoten fest. Ein Glied der Kette war gelöscht. Ein Reifenrad wurde aus dem Werkzeugkasten genommen. Nach langem

gab großen Spaz. Ich wurde nicht abgeführt, sondern holte auf dem Polizeiamt den Erlaubnischein zur Fahrt für unser Auto.

Oft denke ich jetzt noch an diese mildevolle erste Autofahrt, wenn hier in Oberholz bei Leipzig ständig 30 bis 40 schöne Wagen vorbeilaufen.

O. P.

Reiterwerbungen des Leipziger Museums für bildende Künste. Professor Graul, der neue Kunstmödirer, konnte auf der Ausstellung der Akademie in Berlin zwei Bronzefiguren des Berliner Bildhauers Georg Kolbe erwerben. Die beiden Plastiken, zwei weibliche Alte, kennzeichneten gut die Art des Künstlers, dessen Schnauz in sechs Handabdrücken illustriert wird.

Gia Tizian, Cranach, van Dyck gefunden. In der Bildergalerie des erzbischöflichen Schlosses zu Kremsier (Mährn) hat der Konteraktor des Brünner Denkmalmastes, der mit der Neuerbauung und Sichtung der Galerie betraut worden war, mehrere Gemälde alter Meister von unermöglichem Wert aufgefunden, u. a. ein Bild Tizians "Apollo-Marsyas" aus der Altzeit des Künstlers, fünf Werke von Lucas Cranach d. A. und ein Bild des englischen Königs Karl I. und seiner Gemahlin von van Dyck.

Die bisher unbekannte Galerie wird durch diese Funde noch ihrer Ren

der verlorenen Sohn

Von Ossip Kalanter

Wenn er auf dem Berge steht und die Dämmerung friedvoll ins blaue Tal der Holmat hinkriecht, wenn nun die Abendglöckchen erklingen, die er lange vergriffen hatte, und das Gesicht der Kühle schon wie aus halbem Schlummer zu ihm heraufsteigt, wenn das Licht in dem Hause des Vaters gewehrt, wenn er ganz nah ist, dann geschieht wohl, daß ein später Wandert vor dem Berge steht und weint.

Wenn er eine Weile so gefangen ist, ist groß und schmal, überzeugend und wie ein Baum im Winde schwankend, hebt er den Blick zum andern, späht von neuem nach dem Licht und lauscht in die Dunkelheit. Er verzagt nicht so bald weiterzugehen. Aber möchte er umkehren, Sinn und Ziel zurückzufassen, und davonlaufen, fummel, ziellos, in diesem Wald, in dunkles Felsgelände.

Wenn das Geläut ansteigt, der Vichter mehr werden und golden wie nie der Mond am Himmel aufragt, verläßt der Wandert die Andacht, auf der er stand, und wandert langsam hinab, auf der er stand.

Am Hause des Vaters hält er den Schritt an. Er hebt sich, wie ein Kind, ein wenig auf die Fußspitzen und liegt über die Gartenmauer. Stern, Georgerine und Dahlien verzagen er im Mondlicht zu erkennen, und im Gewebe die zellenden Birnen. Er denkt, daß es Herz ist und daß es gut ist, hinzugehören im Herbst.

Auf seinem Gesicht sieht eine furchtbare Entschlossenheit, wenn er um an die Gartentüre tritt. Sein Herz schlägt laut. Er vermag nicht gleich einzutreten. Er

Mittwoch, den 10. September

Weltchronik

Impressionen des Nordens

Trondhjem, im September.

Schade, daß man nicht "Journalins Zeitscheds" hat! Der Verfasser dieses alten amerikanischen Wiederromans, in dem einer die Zeit seiner Reise bei einem Schwarzfünftler-Vantier wie einen Verbreter "deponiert" und durch späte "Teilabhebungen" jeden einzelnen Reisefog erst lange nachher behaglich zu Hause genießt, hat die Tragik erkannt, die darin liegt, daß im Rahmen eines Uebertreibens von kurzen Endrücken jeder einzelne von ihnen leicht zu etwas Gewöhnlichem wird. So, wie manche unscheinbare Reissimone wäre ein tollbarer Schatz, wenn sie ein paar Wochen später als Zwischenpiel in das wiedergewonnene Alltagseleben verlegt werden könnten!

So empfand ich auf einer Fahrt vom Süden nach dem Norden Norwegens. Fast waren es zu viel der Sonnenauf- und -untergänge, besonders da sich jede dieser Rauten dadurch verschärfe, daß ich — auf der rückwärtigen Plattform des Endwagens — in der noch drei Stunden offenen Landchaft mitten drin stand. Zum Glück wird jedes Stationsblatt, so in Gisvoll ein in Herbstpracht blühender Rosenport, der zur Seestraße mit dem treulich anlehenden weißen Dampfer führt. In den tannenbewachsenen Ufern des Mjøsa entlang geht die Abenddämmerung — dieser Hintersee ist so lang wie die Strecke München-Innsbruck — glühende Wolkenpeile bohren zitternde Spirale in den Wasserpiegel, leuchtet Rot und wie gigantisches Waldbrand das jenseitige Waldgezäuf. Lokomotivfunken tanzen im Lammschein, durch das die Seeblüte immer wieder zum Horizont kommt und unentwirrlich mit ihrer scharten Schwadlinie die Bahn begleitet.

Im Coupe-Halbdunkel träumt alles: die beiden nänischen Damen — die eine ein auffallend schönes Mädchen mit goldtem Haar — der als Tourist gekleidete englische Student, der sich ungeniert, aber nicht segeln darf, in die Ecke hineinkümmt, das "Sportmädchen" in Antikosten und Gemäsch — niemand nimmt hier davon Anstoß, daß eine junge Dame die praktische, rostige Tracht auch außerhalb der Bergwelt trägt. Der Zug holt durch den District Hedmark, eine völlig ländliche Gegend, das Siedlungsgebiet, mit dem traurig anlehenden weißen Schloß entweder in ein Volksvergnügs-Etablissement oder in ein Theater mit Nebenbetrieben umzuwandeln. Es besteht weiter der Plan, aus dem Schlosse Hotels zu machen.

Die tapfersten Frauen der Welt. Als die tapfersten und opferndsten Frauen der Welt bezeichnete der Dominikaner Dunstan Sargent in einer Predigt, die er in der Londoner Westminster-Kathedrale hielt, die Pflegerrinnen der Aussätzigen. Es gibt solche Aussätzigenarme überall, und das Schicksal dieser Kranken ist wohl das Furchtbare, das man sich denken kann. Die Zahl der Aussätzigen in der Welt ist erstaunlich groß", sagte der Vater. „Aber noch erstaunlicher ist der Heldenmut, mit dem Frauen aller Stände und aller Klassen ihr Leben eingesetzt, um den Unheiligen zu helfen. Die jüngste Pflegerin, die sich gegen diese Dienste der Aussätzigen wette und die ich kenne, war erst 19 Jahre alt. Viel dieser Frauen stammen aus adligen und reichen Kreisen, sind schön und anziehend. Sie opfern alles Glück auf der Welt, denn das Dasein in den Aussätzigen-Anstalten entbehrt aller Bequemlichkeit, überhaupt aller Dinge, die das Leben für die meisten erst lebenswert machen. Sieht dieser tapferen Frauen ferner, daß sie selbst an und mehrere willig und freudig das furchtbare Geschick grauenhaftster Entstehung und schrecklich eines Todes auf sich."

Die Bergkranke. Eine neue Erklärung für die Entstehung der Bergkrankheit hat der italienische Gelehrte Angeli gegeben. Nach seiner Ansicht sind nicht die Verhinderung des Luftrhythmus, sondern die Rinde, die sich auf dem nächsten Morgen siehe ich wieder auf dem Bahnhof. Weile Ruhe und heitere Fröhlichkeit hat hier das Reisepublikum! In den Gedächtnissen liegen nicht Angst und Spannung vor weggenommenen Dränglingen, als der Zug einfährt; man schläft nicht wie beutelpackende Hobelsteine durch die Korridore. Alles ordnet sich in Zuvielheit, das Drängelchen ist hier noch nicht Abbild des gerechten Erbenganges geworden. Schellenklingel geht durch die Wände, die Mittagsmahlzeit wird ausgetragen und in jeder gärtlichen Reizähnlichkeit serviert, die man nur in Standardien kennt: in dieser Sahne schwimmt der Nachtkaffee. „Speak you english?“ wird ein kennenerwärmer Bauer von seinem Gegenüber vor gestellt, und der Alte, der sich seiner Schulzeit erinnert, kommt kostend, aber verständlich in dem breiten Gegrusel der Amerikaner mit. Alles wollen sie wissen, wo sein Hof liegt, wieviel Rübe und wieviel Kinder er hat, wie lange er verheiratet ist, wie alt er ist und wie er heißt. Gebürtig schreibt das

Interview-Leser seinen, dem angelsächsischen Ohr unverständlich Namen auf die Papierverwittere.

Das Gubba und das liegt draußen, die Mittagsonne spielt über dem zaubergrünen Fluß-Hügel geblieben, bei Domas eröffnet ein Seitental ein Übermaß herbstblauer Lieblichkeit, dann steigt die Luft wird klarer, aber frischer und leichter, die Schneedecke spant sich wie ein Miniaturbild, doch haarscharf zeigt sich fern der Zuckurbau des Snekkja. Alles grau und weiß, bis am Hochmittag die Gegend in helles Mittelbergland übergeht, dessen weiß und braunrot schimmernde Holzhaushäuser den Bobkasten eines hundertjährigen Friedhofs verfüllen. In einem schwachflüssigen, an die kalifornischen Kanons erinnernden, festigen Erdspalt rauscht der Nibarfluss, wieder flammend der Abendbrand, leuchtet die blaue Blätter noch.

Spät abends knickt der Zug über die Hafenbrücke von Trondhjem. Ein kurzer Bolgang mit Salzluft und Teergeruch, Leuchtfieber blinkt grün und rot, das Nachtmotiv der Schiffe zeichnet sich feindlich gegen den Nachthimmel. Aus einem Schiffsausbau hört man Siebhammonitspiel, heimlich läuft das erleuchtete Rosébullauge, unbeständig wird der Wunsch, einzusteigen und nordwärts zu legen nach Norwegen mit seinen Schönheiten, seinen Klippen, seinen Fjorden, den Bunden, Rätseln und der Macht seiner Natur.

Hermann Röbler

Jita will klären. Der "New York Herald" teilt mit, daß die Egaliertina Jita sich der Filmstudien widmen mölle. Zahlreiche amerikanische Impresarien seien am Werk, die Gattin des leichten österreichischen Kaisers für ihre Firmen zu verpflichten. Der Grund für Jitas Plan ist die verzweifelte Lage ihrer Finanzen. Uebrigens wird sie die Egaliertina bei diesem Tausch nichts vergeben. Filmsterne sind heute beliebter als Königinnen, die nichts zu bieten haben als eine Schnegalerie.

Der Sultanpalast als Vergnügungsetablissement. In London gehen Gerüchte um, wonach der Hauptpalast des osmanischen Sultans von Konstantinopel bereits in allenähnlicher Zeit verauktiniert werden soll. Der verlangte Minimalpreis beträgt 6 Millionen Mark. Wie es heißt, interessieren sich verschiedene ausländische Syndikate für den Ankauf, mit der Absicht, daß frühere Kaiserliche Schloss entweder in ein Volksvergnügs-Etablissement oder in ein Theater mit Nebenbetrieben umzuwandeln. Es besteht weiter der Plan, aus dem Schlosse Hotels zu machen.

Die tapfersten Frauen der Welt. Als die tapfersten und opferndsten Frauen der Welt bezeichnete der Dominikaner Dunstan Sargent in einer Predigt, die er in der Londoner Westminster-Kathedrale hielt, die Pflegerrinnen der Aussätzigen. Es gibt solche Aussätzigenarme überall, und das Schicksal dieser Kranken ist wohl das Furchtbare, das man sich denken kann. Die Zahl der Aussätzigen in der Welt ist erstaunlich groß", sagte der Vater. „Aber noch erstaunlicher ist der Heldenmut, mit dem Frauen aller Stände und aller Klassen ihr Leben eingesetzt, um den Unheiligen zu helfen. Die jüngste Pflegerin, die sich gegen diese Dienste der Aussätzigen wette und die ich kenne, war erst 19 Jahre alt. Viel dieser Frauen stammen aus adligen und reichen Kreisen, sind schön und anziehend. Sie opfern alles Glück auf der Welt, denn das Dasein in den Aussätzigen-Anstalten entbehrt aller Bequemlichkeit, überhaupt aller Dinge, die das Leben für die meisten erst lebenswert machen. Sieht dieser tapferen Frauen ferner, daß sie selbst an und mehrere willig und freudig das furchtbare Geschick grauenhaftster Entstehung und schrecklich eines Todes auf sich."

Die Bergkranke. Eine neue Erklärung für die Entstehung der Bergkrankheit hat der italienische Gelehrte Angeli gegeben. Nach seiner Ansicht sind nicht die Verhinderung des Luftrhythmus,

der Wirkung des Sauerstoffes und die Wirkung der ultravioletten Strahlen schuld, sondern die chemische Zusammensetzung der Luft in höheren Höhen. Nach seinen Versuchen finden sich bereits unter der Gipfelhöhe des Mont Blanc oder Monte Rosa zahlreiche Stoffe, die auf den Organismus schädlich wirken, so Ozide des Stickstoffes, Ozon, Wasserstoffperoxyd und Ammoniumnitrit. Diese Stoffe kommen nach den Experimenten, die in einem kleinen Laboratorium auf dem Monte Rosa in 4000 Meter ange stellt wurden, aus der Zersetzung einer sehr labilen chemischen Verbindung. Ihre Zersetzung führt zu Gesundheitsstörungen und kann als Ursache der Bergkrankheit aufgefaßt werden.

Das Wohltätigkeitsfest auf dem Friedhof. London hat einen neuen Standort. Der Kirchliche an der Kirche St. Paul, der Geld bewachte, um seine Werte der Wohltätigkeit zu übertragen, was auf den Gedanken gekommen, ein Wohltätigkeitsfest zu arrangieren. Da er offenbar die Spesen für die Miete eines Saales schaute und vielleicht auch ein bisschen sensationell wirkten wollte, lud er die zur Wohltätigkeit aufgelegten Londoner Damen und Herren auf den Kirchhof seiner Kirche ein. Dort fand der Tanzabend statt; das Orchester war in der Friedhofsbole aufgestellt und spielte mit lustigen Weisen zum Tanz auf. Der Eintrittspreis war niedrig gehalten; man zahlte 9 Pence. Es herrschte nun in London große Aufregung, daß diese sonderbare Veranstaltung sich einen außerordentlich lichen Zuspruch der Londoner Gesellschaft erfreut hatte.

Geld oder Leben. Ein ungewöhnlich frecher Raub ist im Hotel "Terminus" am Bahnhof Montparnasse in Paris verübt worden. Drei armenische Diamantenhändler waren von einem Vermögen in ein Hotel bestellt worden, um für 300000 Francs zu Edelsteine zu kaufen, die angeblich aus russischen Werkstätten stammten sollten. Als Beauftragter des ungenannten Verkäufers erschien ein russischer Kosaken-Methkerl, den einer der Armenier in einem Spielklub kennengelernt hatte. Als die Edelsteine vorgezeigt werden sollten, sah Methkerl ein Rüschen auf den Tisch, in dem ein Uhrwerk zu läuten anfing. Dabei erklärte der Russ die Russen den überzeugenden Armenier plötzlich: „Dies ist eine Bombe, entweder geht sie mir sofort die 300000 Francen zum Beben der Sowjetrepublik, oder wir liegen alle zusammen in die Luft.“ Die erschrockten Armenier gaben das Geld her und wurden dann in das Badzimmer geführt. Dort ließen sich einschließen, der dritte versuchte, sich zu wehren und wurde von Methkerl mit dem Kalben einer Pistole niedergeschlagen. Man hofft, daß schon die Aussicht auf die Geschichte die Gäste bestimmen wird, mit der Scheidung bis nach der blechernen Hochzeit zu warten.

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha, die so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Der Fall Haarmann. Durch die ärztliche Untersuchung Haarmanns hat sich seit der Lieferführung des Seguinalmörders in die Provinzialhalle anhaltend noch Göttingen sein neues Moment ergeben. Der Psychiater, Oberstabsarzt Schulze, hat noch ein abschließendes Urteil vorgelegt. Jedenfalls soll die Voruntersuchung mit Bekleidung durchgeführt werden, so daß man wohl noch im November mit der Hauptverhandlung in Hannover be-

ginnen kann. Bis jetzt steht fest, daß Haarmann 17 Seguinalmördere auf dem Gewissen hat.

Große Schrotfliehungen in Düsseldorf. Auf der Abteilung Friedrich-Alfred-Hütte der Friedrich Krupp A.-G. in Düsseldorf sind große Schrotfliehungen aufgedeckt worden, die bereits mehrere Monate zurückliegen. In die Hütte hineinverwirkt wurden die L.-G. Krupp & Grünefeld-Düsseldorf und die Adler-A.-G. für Eisenbearbeitung und Eisenhandel-Düsseldorf. Die Durchsuchungen sind in der Weise erfolgt, daß an Stelle von Stahlblech Stahlblech fakturiert wurden, aber als erstklassiger Stahlblech betrachtet wurden. Der Preisanstieg pro Tonne beträgt ungefähr 20 Mark. Die Staatsanwaltschaft hat die Beschäftigung des Direktors Grünefeld von der Firma Krupp & Grünefeld veranlaßt. Außerdem sind mehrere Beamte der Friedrich-Alfred-Hütte unter dem Verdacht, an dem Betrug mitbeteiligt zu sein, inhaftiert worden. Die Firma Krupp & Grünefeld gehört dem Kongress an, der vor einiger Zeit aus mehreren Alteisenfirmen gebildet wurde, um den gemeinsamen Einfluß von Alteisen für die Mannesmann-Alteisen-Werke in Düsseldorf, die A.-G. Krupp in Essen und die Gute Hoffnungshütte in Oberhausen zu besorgen.

Geld oder Leben. Ein ungewöhnlich frecher Raub ist im Hotel "Terminus" am Bahnhof Montparnasse in Paris verübt worden. Drei armenische Diamantenhändler waren von einem Vermögen in ein Hotel bestellt worden, um für 300000 Francs zu Edelsteine zu kaufen, die angeblich aus russischen Werkstätten stammten sollten. Als Beauftragter des ungenannten Verkäufers erschien ein russischer Kosaken-Methkerl, den einer der Armenier in einem Spielklub kennengelernt hatte. Als die Edelsteine vorgezeigt werden sollten, sah Methkerl ein Rüschen auf den Tisch, in dem ein Uhrwerk zu läuten anfing. Dabei erklärte der Russ die Russen den überzeugenden Armenier plötzlich: „Dies ist eine Bombe, entweder geht sie mir sofort die 300000 Francen zum Beben der Sowjetrepublik, oder wir liegen alle zusammen in die Luft.“ Die erschrockenen Armenier gaben das Geld her und wurden dann in das Badzimmer geführt. Dort ließen sich einschließen, der dritte versuchte, sich zu wehren und wurde von Methkerl mit dem Kalben einer Pistole niedergeschlagen. Man hofft, daß schon die Aussicht auf die Geschichte die Geschichte die bestimmen wird, mit der Scheidung bis nach der blechernen Hochzeit zu warten.

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht zugunsten der europäischen Mode auf. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben zehn Geishas, die in einem der berühmten Teichhäuser der Stadt bedienen, den Kimono abgelegt und sich stattdessen mit europäischen Toiletten, mit eleganten Bobkäpfen, mit engen Hosen und großen garnierten Hüten ausgerüstet. Eine dieser Revolutionärinnen ist sogar sowieso gegangen, den kunstvoll aufzuführten Bau ihrer Haartracht zu zerstören und sich eine regelmäßige Bobtopf zugulegen. „Wir sind Frauen eines neuen Zeitalters und wollen die Luft einer neuen Kultur atmen“, erklärt sie die Geisha mit dem Bobtopf. „Wir fühlen uns frei und leicht in den europäischen Kleidern; wir können uns besser bewegen als in den schweren Kimonos, den engen Schärpen und den plumpen Sandalen. Wir können also die Göttin besser bedienen und außerdem sehen wir in der fremden Kleidung jünger aus, ein Vorteil, den keine Frau verschonen wird.“

Die Geisha mit dem Bobtopf. Auch die Geisha,

diese so berühmt gewordene Vertreterin der japanischen Frau, wird vom modernen Geist ergriffen und gibt all die Schönheit ihrer orientalischen Pracht

Bildtelegraphie Cleveland—New York. Die telegraphische Übertragung von Photographien und graphischen Darstellungen aller Art, die dem deutschen Künstler Prof. Achim Korn gelungen ist, findet augenscheinlich in den Vereinigten Staaten mehr Verbreitung und praktische Ausführung als bei uns. In der "Amerikaner" wird darauf hingewiesen, daß es gelungen ist, Bilder von Cleveland in Ohio nach New York zu übertragen auf einer mehr als 1000 Kilometer weiten Drahtleitung. Die eigentliche Übertragung geschieht in vier Minuten 36 Sekunden. 44 Minuten nach der Aufnahme in Cleveland war eine Stromszene bereits in New York wiederzusehen. Die Methode, die dabei angewendet wurde, ist in ganz ähnlicher Weise vor Jahren von Prof. Korn ausgearbeitet worden, bei uns aber nicht zur Einführung gelangt. Das Prinzip der Übertragung beruht darauf, daß das Bild auf einem durchsetzenden Lichtstrahl ausgedruckt wird. Ein von einem Leuchtturmsystem ausgehender Lichtstrahl füllt durch den Zylinder auf eine im Inneren befindliche photographische Zelle. Die Zelle führt außer der Drehung um ihre Achse auch eine fortwährende Bewegung aus, so daß der Lichtstrahl jeden Punkt des Bildes einmal passieren muß. Je nachdem die betreffende Stelle des Bildes hell oder dunkel ist, fällt mehr oder weniger Licht auf die Zelle, die einen der Helligkeit entsprechenden Strom nach der Empfangsstation sendet. Der wird durch den Strom ein Elektromagnet bestimmt, der der Stärke des Stromes entsprechend eine Blende mehr oder weniger öffnet. Durch die Blende fällt ein feiner Lichtstrahl auf einen Film auf einer Rolle, die in ihrer Größe, Anordnung und Bewegung genau der in der Sendestation entpricht. Das übertragene Bild besteht aus einer Reihe feiner Striche, die da sind, wo kein Licht auf den Film fiel, ausfallen und an den anderen Stellen je nach der Stärke der Belichtung mehr oder weniger viele sind. Es ist gleichgültig, ob die Übertragung durch Drahtleitung oder auf drahtlosem Wege geschieht. Nach dem heutigen Stande der Technik ist die Übertragung auf Radios der sicherste Weg; aber auch Versuche der Übertragung auf drahtlosem Wege sind in den Vereinigten Staaten bereits durchgeführt.

Aktionsreisen in Niedrigzahlen. Wir möchten uns keine rechte Vorstellung, welche Arbeitsleistung notwendig ist, um die allgemeine Drage, die uns angedeutet, herzustellen. In einer englischen Zeitschrift werden einige erstaunliche Angaben darüber angeführt. Ein paar gekleidete Soden, wie sie von Wämmern häufig getragen werden, wälzen gegen 100 Wollkettenleinen auf, von denen jede 7 Zoll lang ist. Jede Kette erfordert durchschnittlich 1/2 Bewegungen mit der Strickleiter, so daß bei einem Paar handgewickelter Soden gegen 80 000 verdrillte Züge mit der Radel gemacht werden müssen. Die Herstellung einer längeren Spule erfordert eine noch viel größere Arbeit. Die Hoffnungen auf ausländischen Spulen, die der Königskrone nach ihrer Krönung zum Geschenk gemacht wurde, enthielten 5 250 Millionen Stück. Auf einer Ausstellung wurde kürzlich in London eine Toilette gezeigt, für deren Anfertigung 30 Kilometer Faden verwendet worden waren. Ein Maler, der aus eingeladenen Vierjährigen sein Bild aufbaut, vollbringt dabei eine sehr beträchtliche Arbeitsleistung. Ein Herr, der ein Porträt von zwei verschiedenen Rümpfstrichen malen will, nahm sich die Mühe, die Zahl der Rümpfstriche, die jeder von ihnen macht, festzustellen, und er fand, daß beide Künstler je gegen 20 000 Striche mit dem Pinsel auf der Leinwand ausführten.

Sport und Turnen

Reichs-Polizeiwettämpfe

Zu dem großen Sportfest, das der Sportverein Al der Landespolizei Leipzig in der Zeit vom 26. bis 29. September veranstaltet, haben die besten Sportstätte der Polizeivverbände des gesamten Reichs gemeldet. Der Leipziger Bevölkerung wird also Gelegenheit gegeben werden, sich von der Leistungsfähigkeit der Polizei auf allen Gebieten des Sports zu überzeugen.

Da nun die Polizeibeamten wirtschaftlich nicht ausreichen gestellt sind und schon durch die zum Teil weite Reise — es sind 2. V. Meldungen eingegangen aus Antwerpen, Bilbao, Lübeck und Lüden — außerordentliche Unstufen haben, richtet der Veranstalter an die Leipziger Bevölkerung die Bitte, durch Bereitstellen von Freizquartieren zum Gelingen der großzügigen Veranstaltung beizutragen. Es wird gebeten, die Zahl der zur Verfügung gestellten Betten, und zwar unter Angabe, ob mit oder ohne Kaffee, Bettgestellen und Abendrot, dem Sport-Verein Al der Landespolizei, Leipzig-Gohlis, Polizeivverbände Münster, mitzuteilen.

Horden in Stockholm

Der Stockholmer Sportclub "Gefälschatt" feiert am 21. September sein 25-jähriges Jubiläum mit einem diesjährigen internationalem Leichtathletikfest und steht mit nachhaltigen ausländischen Gruppen in Verhandlungen. Der Start des deutschen Sportvereins Horden-Trödel ist so gut wie sicher. Weiter heißt es, man zieht den beiden Finnländern Turku und Tampere anstreben zu können. Auf den Grund und Weltcord des Bronzestatuos "Dionysos" soll dabei gleichzeitig ein Angriff unternommen werden.

Der erste 19-jährige finnische Sergeant Wadiloff erzielte für sich folgende Leistungen: Hochsprung: 1,82 Meter; Weitsprung: 6,27 Meter; Kugelstoßen 13 Meter und 100 Meter: 11,4 Sek.

Johann Wirthsäss, der Olympiasieger im Speerwerfen, ist nach Japan abgereist. Kurumi und Risola waren auch eingeladen, haben aber abgesagt. Wirthsäss ist in Japan sehr populär. Seine und Diskussionen geweckt. Die beiden Amerikaner Osborne und Tholz sollen ebenfalls nach Japan geholt werden.

Horden verbessert den deutschen 50-m-Rekord

Die internationale Leichtathletikfamilie des Turn- und Sportvereins Bremen hatte einen 10.000-Jubiläumsfest angelegt. Den Hauptanziehungspunkt bildete Horden, der nicht nur das 100-Meter-Sprinten leiste in 10,6 gegen den Schwedischen Werner aktivierte, sondern bei einem Hochsprungversuch über 1,50 Meter den vor 21 Jahren von Kurt Doetsch mit 5,6 Sek. aufgestellten deutschen Rekord auf 5,6 Sek. verbesserte. Eine weitere Höchstleistung wurde von der Spätsommermeisterschaft Schleswig-Holstein im Mannschaftswettbewerb (5 Mann) mit 15,19 Meter erzielt. Hochstettern die Hauptmeisterschaft.

100 Meter: 1. Horden — Reichen 10,6; 2. Werner-Dorow 10,6; 3. Horden — 200 Meter: 1. Kippel-Mannheim 22 Sek.; 2. Werner-Schweiz-Braunschweig. — 400 Meter: 1. Wellenreuter-Braunschweig 51 Sek.; 2. v. Gericke-Hamburg 3 Meter. — 800 Meter: 1. C. H. H. 10,1-Braunschweig 2:06; 2. Wagner-Münster 4 Meter.

3000 Meter: 1. Cornelius-Braunschweig 9:29,7; 2. Stelljes-Braunschweig 9:30 Meter. — 200-Meter-Sprinten: 1. G. Edelmann-Zwickau 25,2. — Hochsprung: 1. W. H. H. 1,725 Meter; 2. Heinecke-Braunschweig 1,715 Meter. — Weitsprung: 1. Döbermann-Braunschweig 6,84 Meter. — Diskuswerfen: 1. W. H. H. 3,36 Meter; 2. W. H. H. 3,19 Meter. — Diskuswerfen: 1. W. H. H. 35,92 Meter. — Hochsprung: 1. W. H. H. 1,24 Meter; 2. W. H. H. 1,21 Meter. — Speerwerfen: 1. W. H. H. 54,07 Meter; 2. W. H. H. 52,25 Meter. — 4×100-Meter: 1. W. H. H. 44 Sek.; 2. C. H. H. 45 Sek. — 3000-Meter: 1. C. H. H. 8:26.

Die Leichtathletikmeisterschaften von New York brachten Wurzlosen zwei glatte Siege, über 100 Yards in 10,2, über 200 Yards in 21,8. Bewundernswert sind sonst noch folgende Leistungen: Weitsprung: C. H. H. 7,02 Meter. — Hochsprung: A. W. B. 1,90 Meter. — Diskuswerfen: 1. W. H. H. 14,32 Meter. — Angelstoßen: C. H. H. 13,01 Meter. — Diskuswerfen: 1. C. H. H. 42,19 Meter.

Deutscher Schwerathletiktag in Wien

Am ersten Tage der internationalen Wettkämpfe im Ringen und Gewichtheben um das Wiener Welt-Championat siegte im Gewichtheben Willy Rojana d. Altona, der im Gewichtheben ein enormer rechts 225 Kilogramm pur hochwirkte. Das Gewichtergebnis dieser Rasse steht hier wie folgt: 1. Rojana d. Altona 325 Pfund; 2. Minervi-Altona 305 Pfund.

Bogen im Ausland

Zwischen den schwedischen und belgischen Schwerathletenmeistern Harry Pettersson und Jack Hamblett ist ein Kampf abgeschlossen worden, der am 3. Oktober im Stockholmer Järla über 15 Runden stattfinden soll.

Das 12. Lewis ist in aller Höhe seinen Einsatz in Amerika geboten und auch bereits seinen ersten Kampf hinter sich. Er traf in New York mit dem zweitplatzierten schwedischen Meister Gustavsson zusammen, den er jedoch über 8 Runden nur noch Punkten (Plagen) konnte.

Der Zeitung "New York Herald" ist es gelungen, zwischen Sir Alfred und dem Habsburgerkämpler Wile Rocca Tigne Verhandlungen anzustellen, die zu einem Kampftreffpunkt dieses vorzüglichen Bogers mit dem Spanischen Meister Poolin am Sonntag in Barcelona mit dem spanischen Meister Poolin zusammen. Der auf 16 Runden angelegte Kampf soll in der letzten Runde ein Ende, denn Goddard kann von einem schweren Rückenschlag nicht mehr erhalten.

Graf Goddard geschlagen

Der durch seinen Kampf mit Samson-Werner auch in Deutschland bekannte englische Schwergewichtheber Graf Goddard traf am Sonntag in Barcelona mit dem spanischen Meister Poolin zusammen. Der auf 16 Runden angelegte Kampf stand in der letzten Runde ein Ende, denn Goddard schlug sich von einem schweren Rückenschlag nicht mehr erhalten.

Nazareno schlägt Frankreich

Die Konkurrenz der Spaniade um den Weltmeister zwischen Frankreich und Australien hat mit dem erwarteten Sieg der australischen Mannschaft von 3:2 geendet. Von den drei noch ausstehenden Rängen gewannen die Australier zwei: Paterson — C. H. H. 500-Braunschweig gegen Roche — Bragnon 6:4, 6:4, 6:3 und

Ballerton gegen Roche 6:3, 6:1, 6:3. Roche rettete noch ein Spiel für Frankreich, indem er C. H. H. 500-Braunschweig 6:1, 6:1, 6:3 das Radikalische gab. Australien hat nunmehr gegen den Radikalverdiener Amerika zum Endspiel anzutreten.

Fußballkampf Berlin — Basel

Die Berliner Mannschaft für den am 21. September auf dem Hertha-ÖGK-Stadion in Berlin stattfindenden Südbundeskampf gegen Basel wurde wie folgt ausgewählt: Polley (Menzelmann); Röder (Norden-Rostow), Weinert (Tenni-Bornhain); Göthenhof, Engelsdorf (Tenni-Bornhain); Schumann (Wörthsee); Zeiss (Tenni-Bornhain); Büschkampf (OGC 92); Güter, Kötter, Wille (Sparta-Hertha-ÖGK). Als Schiedsrichter fungierte Voigtman-Kamperdorff.

Kann-Langstreckenfahrt Schandau — Dresden

Beginnt durch das prächtige Wetter nahm die Reise, die vom Berliner Kanal zum Sport-Dresden veranlaßt war, einen einwandfreien Verlauf. Die Elster zeigte der verantwortlichen Vereine und die Sammelvereinigung Donauweg (Dresden), 21. August 21. August, 1924, Rennen 1. Halbzeit-Güter (Ausländer): 1. Berlin-Ramspott-Dresden (Sieger) 2:41:45; 2. Roj.-Sulz (Büschkampf) 2:43:15. — Rennen 2. Halbzeit-Güter (Ausländer): 1. Donauweg (Wille) 2:37:07; 2. Roj.-Sulz (Hirsch) 2:40:13. — Rennen 3. Halbzeit-Güter (Elster und Döbeln): 1. Döbeln-Krögel-Breslau (Metzner-Kühnert) 2:34:38; 2. Engelsdorfer-Chemnitz (Engelsdorfer-Wilhelmi) 2:34:42; 3. Döbeln-Bogel-Breslau (Metzner-Kühnert) 2:34:42; 4. Döbeln-Bogel-Breslau (Metzner-Kühnert) 2:34:42; 5. Metzner-Chemnitz (Metzner-Kühnert) 2:34:42; 6. Metzner-Chemnitz (Metzner-Kühnert) 2:34:42; 7. Metzner-Chemnitz (Metzner-Kühnert) 2:34:42; 8. Metzner-Chemnitz (Metzner-Kühnert) 2:34:42.

Amateur-Bahnenrennen in München

Zum zweiten Mal wurde am Sonntag auf dem kleinen Bahndamm der Amateure-Bahnen abgefahren, in denen die Berliner Budenbogen und Wieder die Hauptstraße zwischen den Schwedischen Schuhmacher und dem Breslauer W. H. H. Döbeln und Sonnenberg zusammen, den er jedoch über 8 Runden nur noch Punkten (Plagen) konnte.

Rudernahrt „Rund durch Schweden“

Zum ersten Male gelangte in der Zeit vom 1. bis 7. September eine schwedische Ruderstaffel „Rund durch Schweden“ auf der etwa 1700 Kilometer langen Strecke Stockholm — Solna — Örebro — Uppsala — Stockholm — Stockholm zum Abschluß, die nachstehendes Ergebnis brachte:

Masse A: 1. G. B. Böhl 61:03:44,1; 2. G. B. Böhl 61:26:19,5; 3. C. H. H. 61:27:15,3. — Masse B: 1. G. B. Böhl 61:03:44,2; 2. G. B. Böhl 61:41:05; 3. C. H. H. 61:15:20,4.

Unsere Voransagen für Chantilly

10. September
1. R. C. G. — Guille — Guenautour.
2. R. C. Guille de Bas — Olivierville — Blatz Roth.
3. R. C. Guille — Guille — Guenautour.
4. R. C. Guenautour — Terrestra — Guenautour.
5. R. C. Guille — Guille — Metzau.
6. R. C. Guille — Guille — Tonon.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 14 Seiten

BODEGA-WEINE

preiswert, erstklassig.

Portwein — Tarragona — Sherry — Malaga —

Südweine bedeutend im Preise ermäßigt.

National Bodega Co. G.M. Weinhandlung u. Probierstube

Niederlassung: Leipzig, Grimmaische Straße 8, Fernsprecher 22238.

= Zweig-Niederlassungen an allen Haupt-Plätzen. =

Glas-Ausschank vom Faß. Flaschen-Verkaufsstellen durch Plakate kennlich.

den Weg bedeutete so sicher ein Unglück, daß herrichte eine freundliche Art des Umgangs zwischen ihnen. Trocken blieb in allem die leise, ungeliebte Qualität. Es lag nicht daran, daß Jan kommandierte und Ulla gehorchte, nein, das war es nicht. Aber wie das vor sich ging, wie gleichgültig Jan befahl, und mit welcher Zitternden und freudigen Besessenheit Ulla Jans Wünsche erwartete und sie erfüllte; darin lag etwas, das unrichtig war und wohlb. Ulla saß verstoßen und schwieg und dachte —

Jan war gut zu Ulla. Aber Ulla liebte den

Jan. Das war es wohl in der Hauptfrage — „Gut bist du zu der Riesenklange auch.“

„Wie machst du es denn, daß dich keiner schlägt?“ fragte Jan interessiert.

„Ich mache nichts! Mich schlägt eben keiner. Mit kommt eben keiner in die Nähe. Das ist toll!“

Sie fahren, aus einem Kornfeld betrete die Wachtel ihren frischen Ruf; die Rehnen schliefen; die geneigten Köpfe aneinander; über dem schwarzen Strich des Waldes gab eine grüne Wolke ein Abschiedsfeuer.

„Mich hat ja auch keiner lieb,“ seye Ulla noch einer langen Stummheit hinzu. Jan schaute seitwärts auf ihn herunter, und was er in Ullas Augen sah, die sich verhängt hatten, machte, daß er die Zügel in die andere Hand nahm und in einer flüchtigen und guten Regung seinen Arm um Ullas Schulter legte.

„Na und ich?“ fragte er. „Bin ich vielleicht nicht gut zu dir?“

„O — ja,“ sagte Ulla und schwieg dann nachdenklich.

Jan und Ulla waren Freunde, so konnte man es wohl nennen. Sie schliefen in einem Bett und teilten die Mahlzeiten. Sie stellten Tag und Nacht beisammen, ihr Beruf verband sie, und sie hatten sogar ein Geheimnis miteinander: Sie waren entschlossen, später zusammen zum Järtus zu gehen und seine Herren zu werden, zu denen man „Sie“ sagte. Sie hatten noch nie jemand zu Ulla gefragt, deshalb trugen sie, hatten niemals Streit, und es

herrte eine freundliche Art des Umgangs zwischen ihnen. Trocken blieb in allem die leise, ungeliebte Qualität. Es lag nicht daran, daß Jan kommandierte und Ulla gehorchte, nein,

das war es nicht. Aber wie das vor sich ging, wie gleichgültig Jan befahl, und mit welcher Zitternden und freudigen Besessenheit Ulla Jans Wünsche erwartete und sie erfüllte; darin lag etwas, das unrichtig war und wohlb.

„Wie machst du es denn, daß dich keiner schlägt?“ fragte Jan interessiert.

„Ich mache nichts! Mich schlägt eben keiner. Mit kommt eben keiner in die Nähe. Das ist toll!“

„Mensch, das ist also eine Riesenklange. Das ist ein wildes Vieh. Was soll ich denn von ihr wissen?“

„Aber die Anna zum Beispiel, die ist ein Mensch. Von der weißt du auch nichts,“ sagte Ulla. Und ich — und ich — sagte etwas Flehendes und ganz Einsames tief in ihm.

„Bon der Anna weiß ich gerade genug. Bon der weiß ich, daß sie ein gelbes, altes Weibsbild ist. Wenn die mir nur Ruhe geben

wollte. Die Hosen zieht sie einem aus mit breitgeweitete Tische, diesen Geruch aus Stallställen, diese entschlafe Geduldigkeit mit befeistegezähnten Mälarzen, Holzpantoffeln, zufallenden Toren. Aber ebenso heftig war ihm die eigene Fremdeit fühlbar, das ehrliche Burzellosein gegenüber all diesen fesshaften Dingen. Blaute, seide Hosen, Trompetensäulen, sieben Weltspuren und Lampions!

Ulla begriff tief die Blinde, mit denen man den zwei Wagen entgegenkaupte, diese Mischung von Stäuben und Verachtung, diese Bewundernissen, die seine Existenz isoliert, unheimlich und höchst verdächtig fanden.

„Wirst du heute wieder mit den Bauernbuden ausgehen?“ fragte Ulla im letzten Augenblick, als sieben Wagen entgegenkauften und Holzrauch aus niedrigen Schornsteinen ihnen dörflich nahm.

„Eiferhaftig bist du wie ein Frau-

Die Technische Welt

1924

Mittwoch, den 10. September

Seite 7

Die Sicherheit auf den deutschen Eisenbahnen

Von Wilhelm Rölf (Leipzig)

Die in letzter Zeit sich in erschreckendem Maße mehrenden Verstümmelungen von Eisenbahnunfällen im In- und Ausland lassen es angebracht erscheinen, die Deutschen Sicherheitsvorkehrungen der Reichsbahn bekannt zu machen. Gerade jetzt in der Reisezeit, in der die Bahnen den höchsten Personenzahlen bewältigen müssen, ist es notwendig, den überalltäglichen Leuten zu sagen, daß sie sich trotz der leichten gründlichen Eisenbahnregeln den deutschen Bahnen ohne Besorgnis anvertrauen können.

So war schon von jeder Grundbahn der deutschen Staatsbahnen wie auch der lokalen Reichsbahn, keine Geldausgabe zu scheuen, wenn durch sie eine größere Sicherheit der ihr anvertrauten Menschen und Güter ermöglicht werden konnte. Deutscher Ingenieurkunst und deutscher Gründlichkeit im Dienst und Studieren ist es gelungen, die blauem Stahlwagen und alles, was sich darauf bewegt, mit einem wunderbaren, dem Auge des Nichtgeweiteten unerkannten Reck mechanischer und elektrischer Einrichtungen zu umpannen, dessen einzelne Teile wie die Wärter in 2 auf „Fahrt frei“ gestellt werden. Diese Verriegelung ist notwendig, damit nicht ein folgender Zug in den vom Signal gebotenen Abschnitt 1 einfahren kann. Würde dies möglich sein, so könnte der Nachgang bei einem zweijährigen Aufenthalt des vorantreibenden Auges auf diesen auslaufen, und das Unglück wäre geschehen — Der Wärter bei 1 meldet nun durch Beleuchtung seines Blodapparates unten auf dem Blockstelle 2. Eine Einrichtung von Sicherheitsbeamten gibt dem Wärter in 2 Aufschluß, aus welcher Richtung der gemeldete Zug zu erwarten ist, indem sich die an seinem Blodapparat befindlichen an der betreffenden Strecke gehörigen weißen Felder in rote verwandeln. Gleichzeitig erichtet das belastete Glödenrichten, welches man, wenn man sich in der Nähe einer Eisenbahnstrecke aufhält, hin und wieder hört.

Unser Zug fährt nun, nachdem der Wärter in 2 sein Signal, welches den 2. Abschnitt zu decken hat, auf „Fahrt frei“ gezeigt, an diesem vorüber und legt es ebenfalls selbsttätig auf „Halt“ zurück. Auch dieses Signal bleibt vorläufig in der Haltestellung fest verriegelt. Nun befähigt der Wärter in 2 seinen Blodapparat und erlebt mit einem Handgriff folgendes: Erstens die Rückmeldung des Auges nach der Blockstelle 1, wobei sich die roten Sicherheitsfelder wieder in weiße verwandeln. Zweitens erfolgt gleichzeitig mit der Rückmeldung auf dem elektrischen Wege von 2 aus bewirkte Aufzehrung des Verriegelung des Signals 1. In den Abschnitt 1 kann also wieder ein Zug eingeschlagen werden. Drittens erlebt der Wärter in 2 die Rückmeldung des Auges an die Blockstelle 3, wobei sich die weißen Sicherheitsfelder an den Blodapparaten in rote verwandeln.

Der hier geschilderte Vorgang wiederholt sich nun nochmehr in jeder Blockstelle. Also: Wärter 3 sieht Signal 3, welches der Zug wieder auf „Halt“ legt und verriegelt. Wärter 3 meldet den Zug zurück an 2, gibt das Signal 2 frei und meldet den Zug vor nach 4, und so fort bis zum nördlichen Bahnhof. Dort geht die sog. „Streckenblockierung“ in die „Stationsschlüsselung“ über, die im wesentlichen auf denselben Grundlagen beruht. Es ist also immer darauf Bedacht genommen, daß ein Signal jedesmal erst dann wieder auf „Fahrt frei“ gezeigt werden kann, wenn sich in dem zugehörigen Streckenabschnitt kein Zug mehr befindet. Um eine vorzeitige Beleuchtung der Blodapparate unmöglich zu machen, ist die Einrichtung so getroffen, daß auch die Blodstellen so lange unter einer Sperrte liegen und nicht überbetätigt werden können, bis der Zug diese freilebt. Zur weiteren Sicherung gegen eine unzweckmäßige Benutzung der Blodapparate werden die laufendebewegten elektrischen Leitungen so über die Signale geführt, daß der Stromkreis so lange unterbrochen ist, als sich das Signal in der Freihaltstellung befindet und läuft mit der Streichung der vorausreitenden Stellung des Signallängs mechanisch schließt. — Bereits der Blodwärter, nachdem ein Zug an seinem Signal vorübergefahren ist, seinen Blodapparat in Tätigstellung zu sehen, so können zwar beim Annähern des Auges die nächsten Wärter ihre Signale freileben, aber ein nächster Zug kann dann nicht folgen, bis der nächste Wärter seine Blockmeldungen nachahmt hat. Ein Unfall wird also auch hier nicht vorkommen können.

Eine weitere wesentliche Sicherungsmaßnahme, die sich gegen das „Fahrer fahrt“ der Hauptsignale richtet, bedeuten die „Vorhalsale“. Diese sind so eingerichtet, daß eine große gelbe Scheibe mit schwarzen Kästen auf einem 3—5 Meter hohen Masten dem Lokomotivführer zeigt, daß er das nun folgende Hauptsignal auf „Halt“ zu erwarten hat. Wird das Hauptsignal auf „Fahrt frei“ gezeigt, so legt sich die gelbe Scheibe des Vorhalsals manchmal um, so daß der Fahrer sie nicht mehr sieht. Nachts zeigen die Vorhalsale zwei farbige untereinanderliegende große gelbe Lampen, grüne Lichter, je nach der Stellung des Hauptsignals. Die Vorhalsale stehen in einer Entfernung von wenigstens 300 Metern vor den Hauptsignalen, das ist die Strecke, die ein Schnellzug bei voller Fahrt unbedingt zum Anhalten braucht. Meist ist der Abstand bedeutend größer. Wesentlich ist, daß das Vorhalsignal mit dem Hauptsignal stets „zwangsläufig“ verbunden ist, daß also das eine ohne das andere nicht ändern kann. Die Bedienung ist zweier zusammengehöriger Signale erfolgt mit einem Hebelzettel. Außerdem ist vor jedem Vorhalsignal eine feste Merkfalte angebracht, welche die Auflenkarmutter des Fahrers noch besonders auf die Lenken soll. Sie besteht aus einer rechteckigen weißen Scheibe mit einem schraffierten Kreuz (etwas dem Malteser X vergleichbar).

Alle Signale einschließlich der zugedrängten Bedienungsanlagen sind so eingerichtet, daß jede Bedienung, die einen Einfluß auf die Signalleitung haben kann, sofort bewirkt, daß die Signale in der jeweiligen Richtung freigeschaltet waren. Eine außerordentliche Holzstellung verhindert oder in diese zurückzufallen, leicht wählbare Maßnahmen.

In den Bahnhöfen wird das oben beschriebene Verriegelungs- und Zwangsläufigkeits-System noch komplizierter, da hier alle Weichen untereinander sowie die Weichen zu den Signaleinheiten umfassende mechanische Verbindungen unterhalten, welche ihnen ihre jeweilige Stellung für die einzelnen Normenketten der Verkehrsabwicklung genau vorschreiben. Eine nähere Beschreibung der hierfür vorgesehenen Einrichtungen ist im Rahmen dieses Auflasses nicht möglich, da es sich hierbei um Hunderte von Apparaten und Handgriffen handelt. Grundsätzlich ist, daß die für eine Zugfahrt notwendige „Fahrtstraße“ innerhalb des Bahnhofs vollständig dagegen geschützt ist, daß andere Züge, begrenzte, rückläufige Lokomotiven oder Wagen, kurz irgendwelcher anderer Verkehr auf diese Fahrtstraße gelangen kann. Ein besonderer Fahrtstraßenhebel verriegelt, nachdem alle Weichen und Signale den eben genannten Bedingungen entsprechend gestellt sind, alle Apparate, deren Bedeutung den Weg zu der freigehenden Fahrtstraße ermöglichen könnte,

in der richtigen Stellung. Untererstes, solange ein Blod in dieser Reihe nicht stimmt, solange noch eine Weiche, ein Signal nicht die richtige Stellung hat, so lange lädt sich der Fahrtstraßenhebel nicht umlegen, was zur Folge hat, daß auch das zugehörige Signal die Fahrtstraße nicht freigeben kann; es bleibt verriegelt, bis der Fahrtstraßenhebel den Weg gesichert hat.

Zu all den hier behandelten Einrichtungen treten noch zahlreiche Sicherheitsvorrichtungen und -maßnahmen, die z. T. nur den Rangeerverkehr zu treffen und dies nicht mit beschrieben werden sollen. Es sind auch dies alles äußerst wichtige Faktoren in dem großen Sicherungskomplex unserer Bahnen, jedoch kommen wir als Reisende nicht in so enge und häufige Verbindung mit ihnen.

Es sei noch erwähnt, daß bei allen Apparaten, die dem Sicherungswesen der Bahnen dienen, die Getriebe in Einführung untergebracht sind, welche verschlossen und nur durch Schrauben einer Plombe abnehmbar sind. Jeder Eingriff in den Mechanismus der Apparate ist streng untersagt. Er darf nur im Falle von Störungen geschehen, wobei genau identische Meldungen an die vorstehenden Dienststellen vorgenommen werden müssen, welche genauen Ausschluß über den Grund des Eingriffes zu enthalten haben, wie überhaupt alle Unregelmäßigkeiten im Betrieb sicherlich weiterzumelden sind.

Es liege sich die Aufzeichnung von Sicherheitsvorrichtungen noch lange fortsetzen, jedoch dürfte die Ausführungen der wichtigsten folgen, dem unverzerrten Beobachter ein erhöhtes Sicherheitsgefühl geben, wenn er sich der Bahn anvertraut.

Doch trotz dieser herausragenden technischen Einrichtungen immer noch Unsicherheit vorliegen, nimmt in den allermeisten Fällen von rein menschlichen Schwächen ab. Der technische Apparat kann sich nicht irren, denn hier arbeitet ein Rob in das andere, jede eine Bewegung löst von selbst eine andere und immer dieselbe andere aus. Aber das menschliche Aufstellungsvermögen, Auge und Ohr können versagen, und ein großer Teil von Zusammenstößen und Unfällen ist davon zurückzuführen, daß unbewußt oder fahrlässigweise das auf „Halt“ stehende Signal überfahren wurde.

Man hat schon Riesensummen aufgewandt für Gefahr, das Auge gegen die unverzerrten Vorstellungen an den Haltestellen zu schälen, es kommt jedoch leider noch nichts konkretes, was allen an eine solche Einrichtung zu stellen den Gedanken gereicht. Über den heutigen Stand unserer Eisenbahntechnik einzumerken zu beurteilen verman, wird jedoch der Meinung sein, daß unsere Ingenieure auch diese Lücke noch ausfüllen werden.

Neue Kompressoren für die Stickstoffindustrie. Für die Herstellung von synthetischem Darmstoff, der seit vorherigen Jahren als Düngemittel auf den Markt kommt und der wegen seines hohen Stickstoffgehaltes von 40% v. H. sowie seiner günstigen Wirkungen auf den Ackerboden großen Erfolg verzeichnet, waren neuartige stehende Kompressoren zu benötigen, die in mehreren Stufen die Dose auf rund 120 at verdichten. Diese Dose haben die Eigenschaft, daß sie bei Temperaturen unter 70 Grad C. und bei atmosphärischem Druck sofort ein fettes Gas bilden. Dieses Verhalten bedingt natürlich sehr beträchtliche konstruktive Schwierigkeiten, und es mussten insgesamt 150 Einrichtungen geschaffen werden, die sonst im Maschinenbau nicht zu finden sind. Der Antrieb der Kompressoren erfolgt durch liegende, doppelt wirkende Zylinder-Gasmotoren von 1000 PS. Auch bei der Konstruktion und Ausführung der Kühlern und Apparaten, in der wirtschaftlicher Ausnutzung der Rohstoffe, der Kraft und der Arbeitsleistung zeigen sich selbstverständlich in überreichem Maße, doch irgendwelche umfangreiche Neuerungen, auf die man im Zeitalter hochgespannter Technik rechnet, wo Tag um Tag Berichte von überwältigenden Erfindungen durch Zeitungen und Fachzeitschriften gehen, schlagen gänzlich. Das ist allerdings kaum verwunderlich, denn es gibt zu Zeit zu viel Technische Wissen.

Technisch hat die Leipziger Herbstmesse keine neuen Wege aufgezeigt. Fortschritte in der Verbesserung und Verfeinerung der Maschinen und Apparate, in der wirtschaftlicheren Ausnutzung der Rohstoffe, der Kraft und der Arbeitsleistung zeigen sich selbstverständlich in überreichem Maße, doch irgendwelche umfangreiche Neuerungen, auf die man im Zeitalter hochgespannter Technik rechnet, wo Tag um Tag Berichte von überwältigenden Erfindungen durch Zeitungen und Fachzeitschriften gehen, schlagen gänzlich. Das ist allerdings kaum verwunderlich, denn es gibt zu Zeit zu viel Technische Wissen.

Der Weg zur Wirtschaft ist, was ausdrücklich gesagt werden muß, jetzt von der Technik wieder befahren worden; das Ausland hat einen sehr guten Blick dafür, sonst würde man kaum bei den augenblicklich immer noch hohen Preisen auf dem Exporte obigen können, und gerade in dieser Hinsicht sind auf der Leipziger Messe doch große Abschläge getätigt worden. Diese Abschläge müssen auch auf jene Firmen ihre Wirkung nicht verlieren, die, wie öfter gehört wurde, in der frohe der Garantieübernahme für ihre Fabrikate etwas vorstellig waren. Die Garantie ist zum mindesten das äußerste Zeichen für hochwertige Arbeit.

Was in allem dann man die verlorenen Maße nicht als Mißerfolg bezeichnen kann. Neben den Aufträgen, die herreingeholt wurden, hat die Ausstellung auch für jeden Aussteller zahlreiche Anfragen gezeigt, die das Interesse für seine Fabrikate erwecken lassen und zeigen, daß es sicherlich für später, nach Beobachtung der Kreiselschleuderleistungen, auf einer vergleichbaren Höhe rechnen kann, wenn inzwischen in der Preispolitik unserer Industrie die notwendige Klarheit sich bilden gebrochen hat.

Diese Anscharung wird auch von den Ausstellern gesetzt, die größtenteils bereits jetzt sich für die Jahrestausstände Stände vorbehalten haben. Zu hoffen ist, daß Leipzig seinen Ruf als internationale Messe behält, und daß auch die Industrie nicht durch allzu große Zersplitterung durch Verschärfung der vielen Messen sich selbst hohe Kosten verursacht, ohne daß gerade allzu viel Erfolg dabei erzielt werden.

Verantwortlich für die „Technische Welt“
Edmund Müller, Leipzig.

Das Ergebnis der Technischen Messe

Die Leipziger Herbstmesse ist im allgemeinen etwas früher zu Ende gegangen als vorgesehen war. Der Schlussbericht des Messeamtes war zum Beispiel bereits am Freitag erschienen, während auf der Technischen Messe vom Donnerstag ab erst das große Rennen begonnen hatte. Natürlich hatten sich auch Aussteller durch die Eile des Messeamtes verletzen lassen, recht schnell einzupacken und zu verwinden, sehr zu ihrem Schaden und zum Mißvergnügen der erst so spät eingetroffenen Käufer aus dem Ausland und dem deutschen Gebiet.

Sicherlich hat die Herbstmesse 1924 für manchen Aussteller Enttäuschungen gebracht. Dafür ist aber nicht die Messe verantwortlich zu machen, sondern die erst in der zweiten Stunde erfolgte Annahme des Dawes-Gesetzes. Die Unzufriedenheit über Beschaffung der Rechte, die Unterbringung der für uns dringend nötigen Auslandsschulden und der allgemeine Geldmangel mögen die Dispositionen der meisten Ausländer dahin beeinflusst haben, sich nur auf Einsparen von Preisen zu beschränken. Trotz allem war vom Donnerstag ab ein Steigen des kostspieligen Elektroskopimeters festzustellen, das auch am Freitag und Samstag noch anhielt und manchem Aussteller noch in letzter Stunde Aufträge brachte. Besonders gilt dies für einzelne Branchen im Hause der Elektrotechnik. So wurden noch Einfüsse gezeigt in Zellulatoren, automatischen Treppenbelichtungen, Taschenlampen, Akkubatterien und Röhrenbatterien, nach Stromlosen Taschenlampen und Akkubatterien, die für Exportzwecke besonders in Frage kommen, wurde viel gefragt. Ein großes gilt für die als Neubau herausgestellten elektrischen Einheitsöfen mit dreiholzigen Feuerböden, die sowohl seitens des In- und Auslandes Aufträge zeitigten. Dasselbe war bei den erstmalig herausgebrachten Stahl-Alkumalatoren einer Kölnner Firma der Fall. Bekanntes Interesse fand auch der für den verhältnismäßig billigen Preis von 120 Mark zu beschaffende elektrische Staubsauger Pompe. Die reichhaltige Ausstellung von physikalischen Apparaten für Unterhaltungsweise der Physik fand holländische und amerikanische Interessen in ihren Gleisrichtern und Gleiswiderständen zum Selbstladen von Alkumalatoren für Radios Zwecke. Das Buchholz-Krelais der AEG zum Anzeigen von Voltmeter- und Schaltwiderständen fand eine eindrückliche Begeisterung. Auch im elektrischen Beleuchtungsbau erholt sich das Wegegebäude. Als besondere Neubau hat die Osram-Gesellschaft ihr besonderes Ventillicht herausgebracht, bei dem der Lichtbogen durch Acrygas gebildet wird. Dasselbe gilt für die Tageslampe zum Fixstellen der Farben bei Geweben. Auch die kleinen und darum handlichen Zimmertelefone der Schuchardt-Gesellschaft fanden Beachtung. Das gilt auch für die Motorradkonstruktion einer Thiedler-Firma, der ebenfalls in letzter Stunde lohnende Aufträge auf ihr von Ausländern günstig beurteiltes Fahrzeug von 345 ccm Zylinderinhalt gezeigt wurden.

Pon befand Wissenschaft im Gegensatz zur vorherigen Messe waren bislang Radio und Radiosender verfolgt, so daß manche Firma kaum auf ihre Speisen kommen durfte. Gestern wurden hauptsächlich die billigen Detektorapparate. Erstaunlicherweise bekam in letzter Stunde eine führende Berliner Firma (haut) Aufträge besonders auf Bestellung ihrer Versuchsfabrik für Radioware.

Technisch hat die Leipziger Herbstmesse keine neuen Wege aufgezeigt. Fortschritte in der Verbesserung und Verfeinerung der Maschinen und Apparate, in der wirtschaftlicheren Ausnutzung der Rohstoffe, der Kraft und der Arbeitsleistung zeigen sich selbstverständlich in überreichem Maße, doch irgendwelche umfangreiche Neuerungen, auf die man im Zeitalter hochgespannter Technik rechnet, wo Tag um Tag Berichte von überwältigenden Erfindungen durch Zeitungen und Fachzeitschriften gehen, schlagen gänzlich. Das ist allerdings kaum verwunderlich, denn es gibt zu Zeit zu viel Technische Wissen.

Der Weg zur Wirtschaft ist, was ausdrücklich gesagt werden muß, jetzt von der Technik wieder befahren worden; das Ausland hat einen sehr guten Blick dafür, sonst würde man kaum bei den augenblicklich immer noch hohen Preisen auf dem Exporte obigen können, und gerade in dieser Hinsicht sind auf der Leipziger Messe doch große Abschläge getätigt worden. Diese Abschläge müssen auch auf jene Firmen ihre Wirkung nicht verlieren, die, wie öfter gehört wurde, in der frohe der Garantieübernahme für ihre Fabrikate etwas vorstellig waren. Die Garantie ist zum mindesten das äußerste Zeichen für hochwertige Arbeit.

Was in allem dann man die verlorenen Maße nicht als Mißerfolg bezeichnen kann. Neben den Aufträgen, die herreingeholt wurden, hat die Ausstellung auch für jeden Aussteller zahlreiche Anfragen gezeigt, die das Interesse für seine Fabrikate erwecken lassen und zeigen, daß es sicherlich für später, nach Beobachtung der Kreiselschleuderleistungen, auf einer vergleichbaren Höhe rechnen kann, wenn inzwischen in der Preispolitik unserer Industrie die notwendige Klarheit sich bilden gebrochen hat.

Diese Anscharung wird auch von den Ausstellern gesetzt, die größtenteils bereits jetzt sich für die Jahrestausstände Stände vorbehalten haben. Zu hoffen ist, daß Leipzig seinen Ruf als internationale Messe behält, und daß auch die Industrie nicht durch allzu große Zersplitterung durch Verschärfung der vielen Messen sich selbst hohe Kosten verursacht, ohne daß gerade allzu viel Erfolg dabei erzielt werden.

Verantwortlich für die „Technische Welt“

Edmund Müller, Leipzig.

Bahnbedarf A.-G. Darmstadt
Gesellschaft für Eisenbahn- und Straßenbau
Bahnbedarf A.-G. Darmstadt — Eisenbahn- und Straßenbauunternehmen

Bahnbedarf A.-G. Darmstadt
Gesellschaft für Eisenbahn- und Straßen

Für einen Teil der Auflage wiederholt

Pariser Pressstimmen zur Kriegsschuldnote

Paris, 9. September. (Eig. Tel.) Die Frage der Deutschen Kriegsschuldnote beschäftigt weiterhin die öffentliche Meinung in außerordentlichem Maße. Die Wolfsonne, die gestern abend in dieser Frage in Berlin veröffentlicht worden ist, wird von der Morgenpost ausführlich wiedergegeben und im allgemeinen mit wenig freundlichen Ausführungen begleitet. Das Dementi der Zeit, wonach ein Brief des Reichstagsabgeordneten Marx in der Kriegsschuldfrage nicht vorliegen habe, wird auf Rotz genommen, gleichzeitig aber die Behauptung, daß ein solcher Brief vorgelegen habe, weiter aufrechterhalten.

Der Berliner Korrespondent des "Petit Parisien" gibt folgende Darstellung der Vorgänge, die zu dem Plan der Entsendung einer Note geführt haben sollen: In den Verhandlungen mit den Rechtsparteien zwischen dem 23. und 29. August habe der Minister des Außenamtes, Stroessner, der immer mit einem Stein in der Deutschen Volkspartei und mit dem anderen bei den Deutschnationalen steht, sich formal den Rechtsparteien gegenüber verpflichtet, durch die Regierung eine neuzeitliche Widerstufung des deutschen Schuldbelehnisses, wie es im Friedensvertrag enthalten sei, veröffentlicht zu lassen.

Der Korrespondent schließt seine Meldung mit der Bemerkung, er habe den Eindruck, daß unter dem Druck der Rechten, die an den schlimmsten Mitteln einer üblen Demagogie bereit sei, das Kabinett Marx-Stroessner ganz einfach nicht umstürzen könne, die angekündigte宣傳 zu veröffentlichen. Dieser Zwischenfall und die Politik, führt der Korrespondent fort, haben eine bedeutende Tragweite. Sie beweisen zunächst, daß das pazifistische Regiment in Deutschland in seinem eigenen Lande sehr gewalttätig wird, und daß die Rechtspartei, nachdem die Reparationsfrage gelöst ist, den Augenblick als gelungen betrachten, um einen Feldzug für die Revision der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages zu beginnen.

Die Abrüstungsfrage in Kommissionsberatung

Genf, 8. September. (Eig. Tel.) Die mit viel Spannung erwartete erste Sitzung der dritten Kommission für Abrüstungsfragen begann heute nachmittag recht wenig verheißungsvoll. Zunächst beschloß die Kommission auf Vorschlag ihres Präsidenten Hau den in der Revolution vom letzten Sonnabend als legitimen Punkt genannten Garantievertragstext an erster Stelle zu behandeln und das gesamte Material der Fragenordnung auf drei Unterkommissionen zu verteilen. Schon bei dieser Geschäftsausordnungssitzung kam es zu grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten. So schlug Varmoor vor, die Debatte nach den von Herrriot aufgestellten Schlußpunkten - 1. Schiedsgerichtsbarkeit, 2. Sicherheitsfragen, 3. Abrüstung - einzuteilen, während Pollock zunächst den Garantievertrag, die Antworten der Regierungen und dann die Sicherheitsbestimmungen behandeln wünschte. Schanzer Italien verlangte eine allgemeine Aussprache, die auch beschlossen und von Schanzer selbst mit einer längeren Rede eingeleitet wurde.

Er erklärte sich gegen die Genfer Verträge und führte aus, der Garantievertragstext diene nicht genügend Sicherheit und vermittelte auch nicht die Abrüstung. Dem Völkerbundstat war es zu große Vollmachten und gestäre zum Tell die nationale Souveränität, ohne den gewünschten Erfolg zu garantieren. Er erklärte sich auch gegen den Entwurf des amerikanischen Generals Still. Das Sicherheitsproblem müsse auf der Grundlage des Völkerbundepakts gelöst werden.

Die Rede Schanzers, die er ablas, die ihm also von seiner Regierung vorgeschrieben zu sein scheint, mochte einen durchaus negativen Eindruck, trotz der Versicherung, die italienische Kritik wolle nicht steril und unproduktiv sein.

Die vierte Kommission der Völkerbundesversammlung unter dem Vorsitz von Adatei hatte sich heute nachmittag zunächst mit einem ungarischen Antrag auf Überarbeitung des ungarischen Beitrages zum Völkerbund zu befassen, an dem zweitens war, ob er noch auf die Tagessordnung gesetzt werden könnte. Trotz einiger geschäftlicher Bedenken wurde die Frage politisch entschieden und der ungarische Antrag wird demnächst zur Verhandlung gelangen. Die Kommission befand jedoch vier Unterkommissionen, von denen sich die erste mit rückständigen Beiträgen, die zweite mit den aufzubringenden Beiträgen für die Völkerbundesversammlung, die dritte mit der seit der Gründung des Völkerbundes häufig oftstehenen Frage der Verteilung der Kosten auf die einzelnen Staaten und schließlich die vierte mit der Frage eines Rentenkontos für die Räte des Rätschaften internationalen Gerichtshofes zu beschäftigen.

Herriotics innerpolitische Aufgaben

Paris, 8. September. (Eig. Tel.) Herrriot ist sofort nach der Rückkehr aus Genf an die beiden großen Probleme herangegangen, deren Lösung das Einfliefert in seinen Wahlkreis verhindert hat, nämlich die Finanzierung durch ein gemeinsames Budget und die Bekämpfung der Tenuierung.

Herrriot und sein Finanzminister Clémentel

Neue Schuhpflege!

Wenn Sie auf elegantes Aussehen Ihrer Schuhe Wert legen, so dürfen Sie nicht unbedingt farbiger, bunter, unangenehm riechender Schuhcreme auftragen. In wenigen Tagen ist das entzündliche Leder unansehnlich, wird brüderlich und hart. Wenn Sie deshalb das farblose überfette hochreinende Schuhcreme "Tubercane" gibt schon im flecken Wegen einen sommerlichen Glanz erhalten Sie und ist im Gebrauch in der Tube für Haushalt und Geschäftsbüro, sparsam und praktisch. Mit seinem einzigartigen Rezept bekommt neues Aussehen. Mit seinem Schuhpflege. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Beritung: Wilhelm Buchholz,
Leipzig, Lindenthaler Straße 56.

begannen heute nachmittag Verhandlungen mit den verschiedenen Ministern über das neue Budget. Die Mitglieder des Kabinetts müssen einzeln ihre Vorwürfe unterbreiten und sich über die Möglichkeiten von Einsparmaßen äußern.

Für Mittwoch nachmittag ist ein Kabinettssitzung zur Erörterung der Tenuierungfrage eingeschlagen. Der Brüder des Seidendepartements und der Polizeipräfekt sind eingeladen, diesem Kabinettssitzung beizutreten. Freitag vormittag findet unter dem Vorsitz Doumerques ein Ministrat in Rambouillet statt.

Borschau auf den 33. Deutschen Juristentag in Heidelberg

Als im Jahre 1921 nach neunjähriger Unterbrechung der Deutsche Juristentag in Bamberg zusammenkam, hielten alle Teilnehmer die Hoffnung, daß damit seine Versammlungen in die regelmäßige zweijährige Periode wieder eingelenkt seien. In der Tat wurde der Juristentag auch auf die Dauer vom 11. bis 13. September 1923 nach Berlin einberufen. Allein diese Tagung fiel dem Weihfest der Inflation zum Opfer. Nunmehr wird der 33. Deutsche Juristentag vom 11. bis 13. September 1926 in Heidelberg abgehalten werden. Ein wissenschaftliches Programm, das in drei Abteilungen verhandelt werden soll, übernimmt ein Thema, das schon für Berlin vorgesehen war: "Zulässigkeit und Form von Verfassungsänderungen ohne Aenderung der Verfassungsurkunden." Einer der für dieses Thema vorgesehenen Referenten, Reichstagsabgeordneter Dr. Döring, ist jüngst getötet. An Stelle des Verstorbenen wird der Heidelberger Professor Dr. Grau zu Dohna referieren. Die sonstigen Verhandlungsgegenstände sind die folgenden:

1. Zivilrechtlich-rechtliche Abteilung.

Wie es sich im Artikel 48 Abs. 5 der Verfassung des Völkerbundes über den Anschluss an den Völkerbund zu erledigen ist. Vertreterkabinett: Reichskanzler Professor Dr. Grotius-Wurzbach und Reichsprofessor Dr. Richard Grau zu Berlin.

Wie ist unter Berücksichtigung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, der derzeitigen Gefahr des Staatsprozesses und der bei einer Handelsklausur getroffenen Erfahrungen die Beteiligung der Staaten an der völkerrechtlichen Verpflichtung zu regeln? Berichterstatter: Professor Dr. Gleitschädel, Handelsministerialdirektor Schlimm-Wanscheid und Professor Dr. Oberhöfer in Dresden.

2. Bürgerlich-rechtliche Abteilung.

Welche Richtlinien sind für die zukünftige Gestaltung des Boden- und Güterrechts aufzustellen? Berichterstatter: Amtesdirektor Präsident Dr. Rudolf Braunfuss o. M. und Hofrat Präsident Dr. Max Grotius zu Berlin.

Welche Richtlinien sind für die zukünftige Gestaltung des Güterrechts aufzustellen? Berichterstatter: Hofrat Professor Dr. Klemens Wiesner, Senator für Handelswesen und Finanzen und Staatsanwalt Dr. Marie Müntz-Vorwerk.

Welche Stellung soll die künftige Industrieverordnung gegenüber den Brüdern aufnehmen? Berichterstatter: Senatorialdirektor Dr. Klemens Wiesner und Staatsanwalt Dr. Engel-Wien und Reichsstaatsanwalt Dr. Ernst Berlin.

3. Steuer- und wirtschaftsrechtliche Abteilung.

Empfohlenen Richtlinien sind für das internationale Vertragsrecht zur Vermeidung der Doppelbesteuerung zwischen den Staaten und der Gewerbevereinigung einzunehmen. Berichterstatter: Handelsministerialdirektor Dr. Grotius-Wurzbach und Reichsstaatsanwalt Dr. Ernst Berlin.

Welche Grundsätze empfehlen sich für das internationale Vertragsrecht zur Vermeidung der Doppelbesteuerung zwischen den Staaten und der Gewerbevereinigung? Berichterstatter: Ministerialdirektor Dr. Otto-Dorn-Berlin.

Es erinnert, das Einkommen auf Gewerbetreibebetrieb nach gleichmäßigen Grundsätzen zu steuern, ohne Rücksicht auf die Rechtsform (Einzelkaufmann, offene Handelsgesellschaft, G.m.b.H., Aktiengesellschaft), in der das Gewerbe betrieben wird? Welche Art rechtlicher Ausgestaltung bietet sich für eine solche Sicherung? Berichterstatter: Staatspräsident Dr. Grotius-Wurzbach und Reichsstaatsanwalt Dr. Ernst Berlin.

Die Berichterstatter gelten mit Recht als ganz besondere Sachkenner auf den von ihnen vertretenen Gebieten. Die Zusammenstellung, die die Rätschaften Deputierten vorgenommen hat, bringt nicht Vorträge, sondern Lebensfragen der Nationen zur Erörterung.

Die Lehrerbildung im Hauptausschuß

Berlin, 9. September. (Eig. Tel.) Die heutige Sitzung des Hauptausschusses des preußischen Landtags brachte nach einigen unerheblichen Eingehaltenen eine groß angelegte Rede des Staatssekretärs im Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung Prof. Beder, über die von der Regierung geplante Lehrerbildung. Sie soll sich, wie vorausgesprochen war, auf die Reifeprüfung an einer höheren Schule führen und dann die Prüfung zwei Jahre auf eine pädagogische Akademie mitteilen. Diese soll von besonders tüchtigen Mitgliedern des Lehrerstandes geleitet werden. In Bezug auf die weitere Ausbildung, so lädt Prof. Beder aus, seien zwei Gesichtspunkte von grundlegender Bedeutung und zwar die Werksgemeinschaft und die Volksgemeinschaft. Die Werksgemeinschaft wird sich in Internaten ausdrücken. Für die Volksgemeinschaft aber hält er eine konfessionelle Scheidung der angehenden Lehrer und Lehrerinnen für eine Scheidung nach Geschlechtern für notwendig.

Für die Fraktion der Deutschnationalen sprach abg. Prof. Köhler-Greifswald, der nur unerhebliche Meinungen dazu äußerte. Hierauf hielt der frühere Unterrichtsminister Häniich, jetzt Regierungssprecher in Wiesbaden, eine längere Rede, um sich mit den Beschuldigungen des Deutschnationalen Abgeordneten von gestern auszuspielen, der behauptet hatte, daß die Sozialdemokratie nicht national sei und sich verhalten habe. Er wisse aus den Auskarten der Sozialdemokratie zu Beginn des Krieges hin, knüpfe daran ihr Verhalten 1918, wo sie den Staat gerettet habe, und hente, nach den Ereignissen der französischen Vergangenheit, ihre durchaus nationale Haltung.

Hierauf ging der Ausschluß um 12 Uhr zu einer Pause auseinander. Heute nachmittag wird weitergetagt.

Die Völkerbundstagung

Genf, 9. September. (Eig. Tel.) Die heutige Vormittagssitzung der Völkerbundesversammlung stand vor nicht so stark besetztem Hause statt, wie man es in den letzten Tagen gewöhnt war. Mit einer Verspätung von etwa zehn Minuten eröffnete Motta die Sitzung und machte einige Bemerkungen betreffend die Verhandlungen des Nachmittags. Dann erstellte er das Wort dem ersten Delegierten Ungarns, den 75-jährigen Grafen Apponyi. Dieser führte in etwa einstündiger Rede in der Hauptsache folgendes aus:

Für Ungarn sei die Frage der nationalen Minderheiten von großer Bedeutung. Die ungarische Regierung sei der Ansicht, daß diese Frage nicht nur den Mitgliedern des Rates zur Beratung vorbehalten bleiben dürfe, sondern daß sie auch von den kleinen Nationen behandelt werden müsse. Weiter ging Apponyi auf die Frage der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit ein und sagte, daß Ungarn gründlich bereit sei, diesem Verfahren zugestimmen, doch es habe zur Bedingung gemacht, daß in der Schiedsgerichtsbarkeit alle Nationen, auch die kleinen, gleich behandelt werden müssten. Apponyi ging weiter zur Abstimmungsfrage über und berief sich auf den Artikel 8 des Paktes von Trianon. Ungarn habe die ihm auferlegten Abrüstungsverpflichtungen erfüllt und es sei jetzt an den anderen Staaten, ihre moralischen Verpflichtungen, die im Vertrag von Trianon niedergelegt seien, ebenfalls auszuführen. Was die Frage des chemischen Krieges anbelangt, so genüge es nicht, wenn man die Vorbereitungen zum Kriege verhindere, sondern man müsse die Gefahr eines so abschrecklichen Krieges überhaupt beseitigen. Dies sei die große Stunde für die Völkerbundesversammlung gekommen, um den Schritt zum Frieden der Welt zu tun. In London haben zum ersten Male Staatsmänner der siegreichen und der besiegten Staaten im gleichen Maße miteinander verhandelt. Dies sei ein gutes Zeichen für eine beginnende neue Ära.

Der norwegische Delegierte Lange bellagierte sich darüber, daß man die während der früheren Völkerbundesverhandlungen vom Völkerbundsrat herausgegebene täglich erscheinende Sammlung von Ausfällen aus der Weltspresse "Opinion de la Presse" aus bürokratischer oder gar finanzieller Gründe eingestellt habe. Das sei eine sehr wichtige Veröffentlichung gewesen, weil es für die Delegierten und auch für die Pressevertreter sehr bedeutungsvoll sei, zu wissen, was die Presse der ganzen Welt, die nicht ein jeder einzeln verfolgen könne, über den Völkerbund und seine Verhandlungen sage. Weiter brachte Lange zur Sprache, daß der Völkerbund bisher noch keine Einrichtung geschaffen habe, die ähnlich wie die im Jahre 1907 von der zweiten internationalen Friedenskonferenz geschaffene Kommission dazu bestimmt sei, die Gesetze der Völkerbundesversammlung aufzustellen.

Der norwegische Delegierte Lange bellagierte sich darüber, daß man die während der früheren Völkerbundesverhandlungen vom Völkerbundsrat herausgegebene täglich erscheinende Sammlung von Ausfällen aus der Weltspresse "Opinion de la Presse" aus bürokratischer oder gar finanzieller Gründe eingestellt habe. Das sei eine sehr wichtige Veröffentlichung gewesen, weil es für die Delegierten und auch für die Pressevertreter sehr bedeutungsvoll sei, zu wissen, was die Presse der ganzen Welt, die nicht ein jeder einzeln verfolgen könne, über den Völkerbund und seine Verhandlungen sage. Weiter brachte Lange zur Sprache, daß der Völkerbund bisher noch keine Einrichtung geschaffen habe, die ähnlich wie die im Jahre 1907 von der zweiten internationalen Friedenskonferenz geschaffene Kommission dazu bestimmt sei, die Gesetze der Völkerbundesversammlung aufzustellen.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ruhig und die Kaufangebote waren gering.

Chicago, 9. Sept. Der Markt eröffnete mit Kursteigen, die bezeichnend als 10.000 Werte, 100.000 Währungen und 100.000 Börsen bezeichnet werden. Die Börse war sehr ru

Mitteldeutscher Börsenkurier

Die mit „*“ versehenen Artikel, Notizen und Kurse sind Originalarbeiten und dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgezählt werden

Rohsenkrise

Von Dr. Heinz, Leipzig

* Der Kohlenmarkt im August zeigt dasselbe Bild wie die vergangenen Monate, nur noch in schwächeren Linien. Ein starkes Angebot steht nur eine beschränkte Nachfrage gegenüber. Die ungünstige Lage hat sich inzwischen

zu einer Abfahrtse

entwickelt, die in der Überfüllung der Halben und der Stapelplätze, in der Drosselung der Betriebe durch Einlegung von Feuerlöschen und in der Stilllegung von Gruben zum Ausdruck kommt. In der letzten Augustwoche wurden beispielsweise im Braunkohlebau über 128 000 Feuerlöschen eingesetzt, um so doch zu nehmen die Zahl der Schichten, die die Ruhbergleute in abgelaufenem Monat aus dem genannten Grunde feiern mussten, die Million fast erreichte. Dem Braunkohlebergbau geht es nicht besser, wie nachstehende Abfahrtstafeln zeigen. Es wurden verjagt in Mitteldeutschland im:

	1923	1924	Abschaffung
	Tonnen:	Tonnen:	in %:
Mai	830 868	802 960	3,4
Juni	1 061 574	614 508	42,1
Juli	1 137 964	686 743	39,7
August	929 237	679 000	26,9

Für die Stützung des Bruttostabblages ist die Tatsache bezeichnend, daß am Ende des Monats mehr als 10 000 Wagenladungen auf Stapel lagen.

Während aber auf der einen Seite viele Tausend deutsche Bergarbeiter feiern müssen und der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen, werden

reisige Mengen fremder Kohlen nach Deutschland eingeführt und vermehren auf diese Weise das an und für sich viel zu große Angebot. Englische Kohlen finden heute, begünstigt durch die niedrigen Frachten auf den deutschen Wasserstraßen, ihren Weg bis Süddeutschland, während deutsche Züder stillgelegt werden müssen. So betrug die Einfuhr englischer Kohlen nach Deutschland in Januar:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August*
Tonnen:	760 004	774 218	620 584	517 602	602 155	560 689	518 000	300 000

* vorläufig

Wenn auch ein geringer Rückgang in der englischen Rohsenfahrt festgestellt ist, so steht allein die Tatsache, daß überhaupt derartige riesige Mengen fremder Kohlen in das verarmte Deutschland einführt werden, in größtem Widerprud mit der drückenden Abschaffung unseres Kohlenbergbaus, der zum Abschaffen zwingt. Es drängt sich hierbei immer wieder die Frage auf, ob in unserer ganzen Wirtschaftslösung alles stimmt, oder ob eine Wirtschaftsquelle vorhanden ist, die schleunigst verschöpft werden sollte.

An den Kohlenpreisen kann es nicht liegen,

denn die deutschen Kohlenpreise lehnenwegs, wie nachstehende Tafel zeigt. Es kosteten Ende August folgende deutsche Kohlen im Vergleich mit der entsprechenden englischen Röhre je Tonne ab Werk: Durham untersteene colting best 16,70 M., Ruhbergförderholz 16,50 M., Rott blau keine lange 22,10 M., Ruhbergförderholz 21 M., Durham fumpe role 22 M., Ruhbergförderholz 27 M.

Abgesehen von Rots sind die deutschen Kohlenpreise durchaus nicht höher als die englischen.

Wenn aber die englische Röhre, trotzdem sie nicht billiger ist, weit im deutschen Binnenland jetzt Fuß fassen soll, wenn dies nur auf günstige Beförderungsverhältnisse bis zum Verbrauchsort zurückzuführen sein. Das ist in der Tat der Fall. Die Abschaffung des deutschen Kohlenbergbaus, insbesondere des Braunkohlebergbaus, ist zum größten Teil eine Brachterkrise,

die erst gelöst werden muss, wenn diese Abschaffung überwunden werden soll. Schon seit Monaten hat die deutsche Reichsregierung ihre ganze Augenmerk auf die Befreiung ihrer Haushalte gerichtet, dessen Gefundung die deutsche Wirtschaft zu tragen hatte. Wie wenig die Eisenbahnen den Erfordernissen der deutschen Wirtschaft bis noch vor kurzer Zeit Rechnung getragen hat, sei an folgender Gegenüberstellung gezeigt:

	Fracht Preis je Tonne	Preis je Tonne	Preis je Tonne
am 100 km	mitteidet.	mitteidet.	mitteidet.
Okt 1923	5,40 M.	33,02 M.	6,10 M.
Januar 1924	5,00 "	27,30 "	4,10 "
August	4,50 "	22,00 "	3,30 "

Preissabschlag 17 v. H. 33 v. H. 46 v. H.

Die Aufstellung zeigt deutlich, wie weit die Frachterkrise hinter dem Rückgang der Kohlenpreise zurückgeblieben ist. Das Zaudern der Reichsbahn in dem allgemeinen Preissabzug kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die Frachten bis vor kurzem 90 v. H. über den Frachten vor dem Kriege lagen, während der Großhandelssatz nach dem Stande vom 20. August 1924 nur 20 v. H. den Verteilungsrückgang überstieg. Selbst unter Berücksichtigung der neuen Frachterkrise am 10 v. H. im September fallen die Frachten immer noch vollständig aus dem Rahmen der allgemeinen Preissteigerung gegenüber der Verteilungsrückgang.

Mit einer allgemeinen Frachterherabsetzung ist es aber nicht allein getan. Damit wird man der englischen Steinlohe den Weg in das Innere Deutschlands nicht verlegen. Dies wird erst möglich sein, wenn die Eisenbahn den

Grundzüge der Wertigkeit.

auf dem der allgemeine Gütertarif aufgebaut ist, auch auf den Kohlenauflieferatarien 6 anwendet. Es ist geradezu absurd, englische Steinlohe mit einem Gewicht von 7000–8000 Wärmekineten zu denselben Tarifziffern zu führen, wie deutsch Braunkohlen, die nur 2000–2800 Wärmekineten aufweisen haben. Hier hatten der Eisenbahn große Aufgaben, die aber nicht gelöst werden können, wenn man alles nur unter dem Gesichtspunkt der Gestaltung des Eisenbahnhaushaltes betrachtet, sondern wenn man in erster Linie das Wohl der deutschen Wirtschaft im Auge behält.

Über die Preisbewegung im abgelaufenen Monat ist nicht viel zu berichten. Irgendwelche Veränderungen sind nicht eingetreten, nur daß sich der Preisrückgang der englischen Röhre dauernd fortsetzt. Admiraltätsstahl kostete im März 30 M., im April, Mai und Juni 27 M., im Juli

26,5 M. und ist nunmehr auf 25 M. im August gefallen. Außerdem nähern sich die Seestraßen noch Hamburg immer mehr der Verteilungsrückgang. Demgegenüber sind die deutschen Kohlenpreise im August unverändert geblieben. Was die Produktionsumfang und Abschaffungswerte der einzelnen Kohlengebiete anbetrifft, so wurde bereits darauf hingewiesen, daß der Absatz in allen Richtungen aus den angeführten Gründen sehr zu wünschen übrig läßt. Trotzdem konnte die Förderung des Bormontas nahezu erreicht werden. Das Rohrgebiet übertritt 8,2 Millionen Tonnen gegen 8,8 Millionen Tonnen und Überschreitung 940 000 Tonnen gegen 971 000 Tonnen im Juli. In Mitteldeutschland betrug die Förderung 3,8 Millionen Tonnen, wie im Bormontas, während die Beförderung von 880 000 Tonnen auf 853 000 Tonnen zurückging.

Weiterer Abbau der Kohlenpreise

* Die deutschen Kohlenhandelsfaktoren beschäftigen eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise um 10 v. H. Die Ruhbergförderholz-A.G. will sich diesem Vorgang, wodurch im Hinblick auf die umgelöste Röhre in der Syndikatbildung, vorläufig noch nicht anschließen, doch wird wahrscheinlich auch dort später eine Herabsetzung der Preise stattfinden.

Boreilige Aufwertungsgerüchte

Unter Sonderstafel durch United Press. Radikal verboten.

* New York, 9. September.

Das Bankhaus Zimmermann und Forchay, das früher besonders gerüchtig war, veröffentlichte eine Mitteilung, wonach es anländigt, daß sowohl die deutsche Regierung wie die deutschen Gemeinden trotz gegenwärtiger Erklärungen schließlich doch ihre Anleihen in Goldmark zurückzahlen würden. Das Bankhaus weist darauf hin, daß im Durchschnitt die deutschen Anleihen in Deutschland höher als in New York notiert werden, was darauf hinweist, daß die amtlichen Stellen das Unbedenkliche einer Papiermarktregelung einsehen. In der Veröffentlichung werden Urteile des Reichsgerichts und des bairischen Oberlandesgerichts angeführt, die auf das Einsetzen der juristischen Rechte für den Gedanken einer höheren Aufwertung hinweisen.

*

Der Inhalt der Ankündigung des New Yorker Bankhauses läßt sich aus der vorliegenden Meldung nicht voll erschließen. Es ist doch auf alle Fälle überzeugend, wenn im Auslande Gerüchte in die Welt gebracht werden, die die Bevölkerung zur Spekulation in deutschen Wertpapieren antreiben, solange nicht feststeht, daß die Gewinnhoffnungen die so einfachen Anschlungen auf Neubauten im schärfsten Wettbewerb überkommen. Da es an öffentlichem Kapital nicht genügt, um soviel zu kreditieren, wie der Betrieb darf belastet. Deshalb soll neues Kapital im Betrage von 2 Millionen Sm. aufgenommen werden, sei es als neues Aktienkapital unter Ausschluß des reichlichen Bezugsrechtes oder in Form von Obligationen. In der Goldmarköffnungsbilanz per 1. Januar 1924 betrugen die Aktiven insgesamt 8 260 903 M., und zwar Debitor mit einschließlich Anzahlungen auf Neubauten u. a. 2 617 207 M., und Anlagen und Einrichtungen 5 500 000 M. Das Kapital wird mit 6 Millionen (bis zu 30 Millionen) belastet. Zu Anzahlungen werden 600 000 M. verbraucht. Schuldenverbindungen verbleiben mit 503 850 M. Die Kredite betragen einschließlich Anzahlungen auf Neubauten u. a. 1 157 053 M.

Dividende gezahlt werden, 43 606 M. zur Auflösung des Reservefonds verwendet und 47 873 M. vorgezogen werden sollen.

Bilanz: Vermögen, Coupons, Guthaben des Roten- und Abrechnungsbuches und Postcheckguthaben 381 758 M., Wechsel 228 880 M., Postkonto-Guthaben bei Banken und Banffirmen 753 840 M., Lombard gegen börsenfähige Wertpapiere 881 797 M., eigene Wertpapiere 226 554 M., langfristige Darlehen an Industriebanken 12 332 M., Kontoforderdebitor 3,23 Mill. M., Deogenen Kreditoren 3,52 Mill. M.

— Walter Goldschmidt & Co., A.G., in Köln. Eine Sanierung der Bank ist laut „Köln. Sp.“ nicht mehr möglich.

* U.G. für Petroleum-Industrie in Berlin. Bis bereits gemeldet, wird das Kapital von 200 auf 4 Millionen Mark herabgesetzt. Daneben verbleibt ein Reservesfond von 400 000 M. Die Kredite betragen 2 204 205 M., wozu noch 15 000 M. Hypotheken kommen. Im Allgemeinen werden in der Goldbilanz per 1. Januar ausgewiesen: Grundstücke mit 900 000 M., Fabrikgebäude mit 1,5 Millionen M., Werk, Betriebsrichtung mit 1 224 000 M., Vorräte mit 729 925 M., Beteiligungen mit 563 000 M., Rasse und Bankguthaben mit 317 187 M., Debitor mit 1 384 170 M. und vorausbezogene Versicherungen mit 973 M.

* Reichenstieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik, A.G., in Hamburg. Das Geschäftsjahr wird auf das Kalenderjahr vorlegt. Der Papiermarktaufschuß für die Zeit von Juli 1922 bis Dezember 1923 in Höhe von 1564 Billionen Mark wird für Abgänge und Abschreibungen verwandt. Der Wettbewerb mit dem Ausland ist anhaltend schwer gewesen. Die Reedereien hätten ihr Bauprogramm unterbrochen und vergeben nur noch die notwendigen Instandhaltungsarbeiten. Es ist jedoch gelungen, einige Neubauten im schärfsten Wettbewerb überkommen. Da es an öffentlichem Kapital nicht genügt, um soviel zu kreditieren, wie der Betrieb darf belastet. Deshalb soll neues Kapital im Betrage von 2 Millionen Sm. aufgenommen werden, sei es als neues Aktienkapital unter Ausschluß des reichlichen Bezugsrechtes oder in Form von Obligationen. In der Goldmarköffnungsbilanz per 1. Januar 1924 betrugen die Aktiven insgesamt 8 260 903 M., und zwar Debitor mit einschließlich Anzahlungen auf Neubauten u. a. 2 617 207 M., und Anlagen und Einrichtungen 5 500 000 M. Das Kapital wird mit 6 Millionen (bis zu 30 Millionen) belastet. Zu Anzahlungen werden 600 000 M. verbraucht. Schuldenverbindungen verbleiben mit 503 850 M. Die Kredite betragen einschließlich Anzahlungen auf Neubauten u. a. 1 157 053 M.

* U.G. für Automobilbau (Aga) in Berlin. Laut Verwaltungsmeldung ist der mit den Gläubigern zustande gekommene Vergleich in Höhe von 30 v. H. zum erheblichen Teile bereits durchgeführt. Der Schuldenbetrag möchte 2,8 Millionen Mark aus. Die Zahlungen werden von der Aga A.G. in Stockholm vorgenommen.

* Metallwarenfabrik, vorm. Max Dannhorn, A.G., Kürnbach. Die a. o. v. G. genehmigte die Goldmarköffnungsbilanz, nach der das Aktienkapital von 2 Mill. Papiermark auf 500 000 Sm. herabgesetzt wird.

* Berger Werke, Tankanlagen, Apparate- und Maschinenbau-A.G., in Berlin, hat durch Verkauf eines Teilstückes einige Mittel zur Tilgung der dringendsten Verpflichtungen häufig gemacht und beantragt Verlängerung der Frist.

* Elektrizitätswerke Egnatz. Die G. B. beschloß, den Reingewinn von 8 667 866 Billionen Mark vorzutragen.

* Chemische Fabriken Oder und Braunschweig. Nach Abschreibungen in Höhe von 33 180 M. verbleibt ein Überdeck von 110 025 M., der vorgetragen werden soll.

* Rheinisch-Westfälische Bauindustrie, A.G., in Düsseldorf. Der holländische Niederlandes-Baukreditverein erlaubt, zusammen mit den anderen Firmen an dominierender Stelle, Verhandlungen einzutreten, in die ohnehin hohen Belastungen einzuwirken. Wenn die Leipziger Messe zeigt, daß die Preise der österreichischen Produkte dennoch durchweg konkurrenzfähig waren, so ist dies ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Produktion keine Veränderung erfuhr. Die Beteiligung des Bundesstaates mit guten Höhen und engeren entgegen. Die österreichische Industrie, deren Entwicklung durch die enorme Geldflut stark gehemmt ist, hat die Belastungen des Österreichbundes, die sieben Wien verlassen haben, von dieser Leistungsfähigkeit überzeugt und zugleich darüber hingewiesen, daß es auf die Dauer unmöglich wird, die horrenden Zinssätze, die 30 v. H. und darüber betrügen, in die ohnehin hohen Belastungen einzutragen. Wenn die Leipziger Messe zeigt, daß die Preise der österreichischen Produkte dennoch konkurrenzfähig waren, so ist dies ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Produktion keine Veränderung erfuhr. Die Beteiligung des Bundesstaates mit guten Höhen und engeren entgegen. Die österreichische Industrie, deren Entwicklung durch die enorme Geldflut stark gehemmt ist, hat die Belastungen des Österreichbundes, die sieben Wien verlassen haben, von dieser Leistungsfähigkeit überzeugt und zugleich darüber hingewiesen, daß es auf die Dauer unmöglich wird, die horrenden Zinssätze, die 30 v. H. und darüber betrügen, in die ohnehin hohen Belastungen einzutragen. Wenn die Leipziger Messe zeigt, daß die Preise der österreichischen Produkte dennoch konkurrenzfähig waren, so ist dies ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Produktion keine Veränderung erfuhr. Die Beteiligung des Bundesstaates mit guten Höhen und engeren entgegen. Die österreichische Industrie, deren Entwicklung durch die enorme Geldflut stark gehemmt ist, hat die Belastungen des Österreichbundes, die sieben Wien verlassen haben, von dieser Leistungsfähigkeit überzeugt und zugleich darüber hingewiesen, daß es auf die Dauer unmöglich wird, die horrenden Zinssätze, die 30 v. H. und darüber betrügen, in die ohnehin hohen Belastungen einzutragen. Wenn die Leipziger Messe zeigt, daß die Preise der österreichischen Produkte dennoch konkurrenzfähig waren, so ist dies ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Produktion keine Veränderung erfuhr. Die Beteiligung des Bundesstaates mit guten Höhen und engeren entgegen. Die österreichische Industrie, deren Entwicklung durch die enorme Geldflut stark gehemmt ist, hat die Belastungen des Österreichbundes, die sieben Wien verlassen haben, von dieser Leistungsfähigkeit überzeugt und zugleich darüber hingewiesen, daß es auf die Dauer unmöglich wird, die horrenden Zinssätze, die 30 v. H. und darüber betrügen, in die ohnehin hohen Belastungen einzutragen. Wenn die Leipziger Messe zeigt, daß die Preise der österreichischen Produkte dennoch konkurrenzfähig waren, so ist dies ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Produktion keine Veränderung erfuhr. Die Beteiligung des Bundesstaates mit guten Höhen und engeren entgegen. Die österreichische Industrie, deren Entwicklung durch die enorme Geldflut stark gehemmt ist, hat die Belastungen des Österreichbundes, die sieben Wien verlassen haben, von dieser Leistungsfähigkeit überzeugt und zugleich darüber hingewiesen, daß es auf die Dauer unmöglich wird, die horrenden Zinssätze, die 30 v. H. und darüber betrügen, in die ohnehin hohen Belastungen einzutragen. Wenn die Leipziger Messe zeigt, daß die Preise der österreichischen Produkte dennoch konkurrenzfähig waren, so ist dies ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Produktion keine Veränderung erfuhr. Die Beteiligung des Bundesstaates mit guten Höhen und engeren entgegen. Die österreichische Industrie, deren Entwicklung durch die enorme Geldflut stark gehemmt ist, hat die Belastungen des Österreichbundes, die sieben Wien verlassen haben, von dieser Leistungsfähigkeit überzeugt und zugleich darüber hingewiesen, daß es auf die Dauer unmöglich wird

Berliner Börse vom 9. September

Leipziger Freiverkehr.

	start	corner	base	vertical
1000000	1000000	1000000	1000000	1000000

	bevölk.	vorher	heute	bevölk.	vorher	heute	Anteil
Adres-							
se							
Adres-	2	9.3	—	12.25	12.25	—	7
se							

Comments: - 0.9 pressure; 2000 rpm.

ComPro. | — | Big | process | 10000 | 10-40000 |

Familien-Nachrichten

Leipzig

Geburten:

Herr Walter Scholz und Frau Edith geb. Rath eine Tochter, ...
Herrn Lindaß und Frau Gohlis, eine Tochter, ...
Herrn Fritz Ridder und Frau Clara geb. Klein, Schönefeld, Paul-Heyse-Str. 18, ein Sohn, ...
Herrn Arthur Riehl und Frau Erni geb. Köhler, Hardenbergstraße 44, eine Tochter, ...
Herrn Arthur Schulze und Frau Elsa geb. Zschiesche, Mechlerstr. 5, ein Sohn, ...
Herrn Gustav Schade und Frau Bertha geb. Schulz, Gohlis, St.-Privat-Str. 21, eine Tochter, ...
Herrn Sanitätsrat Dr. Loh und Frau Hilde geb. Frank, Brandvorwerkstr. 30, ein Sohn, ...
Herrn P. Tert und Frau geb. Zintrich ein Sohn, ...
Herrn Heinrich Beckmann und Frau Johanna geb. Jacob, Ferdinand-Rhode-Str. 4, eine Tochter, ...
Herrn Johann Engelhardt und Frau Erna geb. Zeb ein Sohn.

Vermählungen:

Herr Albert Landmann vermaßt sich mit Fräulein Charlotte Eisnerich, ...
Herr Dr. rer. pol. Hugo Kindermann, Arndtstr. 46, vermaßt sich mit Fräulein Marie Breitschneider, ...
Herr Fritz Aschner vermaßt sich mit Fräulein Elisabeth Joseph, ...
Herr Richard Müller vermaßt sich mit Fräulein Maria Joseph, ...
Herr Erich Stephan vermaßt sich mit Fräulein Anna Mots, ...
Herr Walter Margult vermaßt sich mit Fräulein Libertia Döhl, ...
Herr Paul Schinkel, Kolonnadenstraße 6, vermaßt sich mit Fräulein Susanne Schebe.

Todesfälle:

Fräulein Margarete Graupner, Riebeckstr. 3, wurde im 32. Lebensjahr vom Tode ereilt, ...
Herr Chemiker Heinrich Schubert, Ferdinand-Rhode-Str. 30, ist gestorben, ...
Im Alter von 58 Jahren starb Herr Justizamtmann Paul Schäfer, ...
Herr Buchbindereifaktor Otto Karl Spranger, Säuteritz, Schönbachstr. 78, ist verschieden, ...
Frau Alma Schreiner, Leutzsch, Lindenauer Str. 29, ist entschlafen, ...
Vom Tode ereilt wurde im Alter von 22 Jahren Fräulein Herta Fuchs, Schönefeld, ...
Im 47. Lebensjahr verschied Frau Anna Sidonie Mühlwitz geb. Naujand, Zwenzauer Str. 3, ...
Frau Anna Marie Rotek geb. Hermsdorf, Reudnitz, ist gestorben, ...

Altenburg

Vermählungen:

Herr Hugo Penkler vermaßt sich mit Fräulein Gertrud Bräuer.

Todesfälle:

Im 60. Lebensjahr starb Frau Bertha Scholz geb. Heilmann, ...
Am 7. September starb Frau Pauline verw. Kunze geb. Schuster, ...
Frau Pauline König ist verstorben.

(Fortsetzung nächste Spalte)

Staff Karten.
Hansi und Theodor
bekennen sich anzusteigen
Siegfried Segall und Frau
Juliane geb. Strauß
Leipzig, Windmühlenweg 6
Albert Preßburger und Frau
Emma geb. Hilb
Horb a.N.
September 1924
Empfang: Sonntag, den 21. September 1924

Hansi Segall
Theodor Preßburger
Verlobte
Leipzig Düsseldorf Horb a.N.



An Gewicht nehmen
Kinder zu
nach Senuss von
Ammendorfer Nähr-Zwieback
in allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Ammendorfer Zwiebackfabrik und Mühlenwerke R.-G., Ammendorf (Saalkreis).

Annaberg

Geburten:

Herrn Johannes Adler und Frau Hertha geb. Claus ein Sohn.
Herrn Fritz Krämer und Frau Hilde geb. Richter eine Tochter.

Todesfälle:

Frau Emilie Minna verw. Kübler geb. Meyer ist verstorben.

Bitterfeld

Geburten:

Herrn Alfred Groß und Frau Elisabeth geb. Schade ein Sohn.

Verlobungen:

Herr Karl Brockmeyer verlobte sich mit Fräulein Margarette Beresens, ...
Herr Kurt Teich verlobte sich mit Fräulein Wally Bachmann.

Chemnitz

Geburten:

Herrn Rudolf Weißleg und Frau Dora geb. Reif ein Sohn.

Vermählungen:

Herr Walter Remmert vermaßt sich mit Fräulein Magdalene Klemm.
Herr Otto Brückner mit Fräulein Charlotte Heßig.
Herr Alfried Bauer mit Fräulein Ruth Lorenz.
Herr Fritz Schütt auf mit Fräulein Erna Seitz.

Todesfälle:

Frau Anna Münch, Apollostr. 19, ist im 48. Lebensjahr verstorben.
25jährig, wurde Fräulein Ella Cerschler vom Tod ereilt.

Delitzsch

Todesfälle:

Im 38. Lebensjahr ist Frau Ida Bergmann verschieden.

Döbeln

Geburten:

Herrn Rudolf Türpe und Frau Johanne geb. Berthold ein Sohn.

Vermählungen:

Herr Paul Adler vermaßt sich mit Fräulein Gertrud Seidel.
Herr Kurt Ahnert mit Frau Kamilla Müller.

Todesfälle:

Im 46. Lebensjahr ist Herr Arthur Zimmermann gestorben.

Eilenburg

Todesfälle:

Herr Richard Roßberg ist am 6. September gestorben.
(Fortsetzung nächste Spalte)

Prof. Eichenstein
für Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe, Emilienstr. 14
von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Völlert
von der Reise zurück.

Dr. Moritz

Surgeon
Sprechstunde 10/11, 8-9, 5-6,
Sonntags 8-9, 2-3.

Spezialarzt. Geschlechts-
Haut-, Frauenleiden, Naturgemäß.
Heilung d. Syphilis ohne Quecksilber und Salvarsan.

Dr. med. Dammanns Heil-Apotheke,
Härtelstraße 21, II. Links.
Sprechzeiten: 10-12, 3-6, Sonntags: 11-12.

Vornehmer
Massage-Salon

Thea Siebenrock, artstl. gepr.
Karpfstrasse 10, Telefon 11.91.

Reformbetten-

Rockstroh

Spes.-Etagengesch.

Industrie-

